



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

**Bachelorarbeit**

Zur

**Erlangung des akademischen Grades**

**Bachelor of Arts (B.A.)**

**Generation Porno – Auswirkungen von Pornographie im Internet auf die  
Entwicklung von Jugendlichen**

vorgelegt von

**Etienne Zygowski**

Sommersemester 2013

Studiengang Soziale Arbeit

Hochschule Neubrandenburg

**Erstprüfer: Prof. Dr. Matthias Tischer**

**Zweitprüfer: Prof. Dr. Matthias Müller**

urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2013-0435-5

Neubrandenburg, Juni 2013

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	1
1 Begriffsbestimmung – Pornographie .....	3
1.1 Wandel der Pornographie- Definitionen .....	3
1.2 Gesetzliche Regelungen .....	5
2 Pornographie im Internet .....	7
2.1 Nutzung von Internetpornographie von Jugendlichen .....	7
2.2 Motive zur Nutzung von Internetpornographie .....	10
2.2.1 Erregung/Masturbation .....	11
2.2.2 Wissensgewinn/Lernen .....	11
2.2.3 Soziale Integration .....	12
2.2.4 Unterhaltung.....	12
2.3 Inhaltliche Aspekte der Internetpornographie .....	13
3 Verbreitung der Pornographie in den Medien .....	15
3.1 Zeitschriften .....	15
3.2 Video- und DVD- Markt.....	15
3.3 Fernsehen .....	16
3.4 Computerspiele.....	16
3.5 Musik.....	16
4 Wirkungen von Pornographie .....	18
4.1 Allgemeines zur Wirkungsforschung .....	18
4.2 Wirkungen von Pornographie auf Erwachsene .....	20
4.2.1 Emotionen.....	21
4.2.2 Einstellungen.....	22
4.2.3 Verhalten.....	23
4.2.4 Medienbezogenes Verhalten .....	24
4.3 Wirkungen von Pornographie auf Jugendliche .....	24
4.3.1 Männliche Jugendliche im ungewollten Kontakt mit Pornographie.....	25

4.3.2	Männliche Jugendliche im gewollten Kontakt mit Pornographie.....	25
4.3.3	Porno- ablehnende Mädchen .....	26
4.3.4	Porno- tolerierende Mädchen .....	27
4.3.5	Peerbezogene Porno- Konfrontierte Mädchen .....	27
4.3.6	Zusammenfassung Mädchen .....	27
5	Pädagogische Maßnahmen.....	28
6	Fazit .....	32
	Glossar .....	36
	Quellenverzeichnis.....	39
	Eidesstattliche Erklärung.....	41

## Einleitung

Das Thema Sexualität und Pornographie steht seit Jahrtausenden im Mittelpunkt der Gesellschaft. Erste Befunde zur Darstellung von sexualisierten Handlungen wurden in der Höhle von Lascaux gefunden. Bereits in den frühen Hochkulturen der Menschheit gab es bildliche Darstellungen von sexuellen Paarungen. An diesem Beispiel ist zu erkennen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Kunst und der Sexualität, beziehungsweise Pornographie gibt. So wurden pornographische Stellungen und Handlungen an Steinzeithöhlenwänden oder später auf dem Papyrus aufgezeichnet. In der Antike wurden entsprechende Darstellungen in Stein, auf Wandgemälde und auf Vasen erstellt. Griechische und römische Theateraufführungen und Literatur mit sexualisierten Inhalten wurden im ersten Jh. n. Chr. entdeckt. Bildliche und schriftliche Darstellungen von Sexualität und Pornographie waren in den kommenden Jahrhunderten weiterhin ein Bestandteil der Kultur. Im 19. Jh. gab es erste Sex-Shops in England und das Medium Foto revolutionierte die Pornographie-Szene. Im 20. Jh. präsentierte sich die Pornographie in seiner bisher größten Gesamtdarstellung. Folgendermaßen gab es neben dem Medium Foto und der Bildpresse auch den neuen Informationsträger Film und Fernsehen. Anfänge der pornographischen Filme gab es in Frankreich (1907) und in den USA (1908). In Deutschland gab es erstmals Aufklärungsfilm und „Report“- Filme ab dem Jahre 1967 (Vgl. Faulstich 1994, S. 35ff.).

Seit der Erfindung des Internets und der Weiterführung zum Web 2.0 ist das Medium Internet die Hauptquelle für die Pornographie- Nutzung geworden. Der einfache Zugang zu pornographischen Inhalten ist eine noch nie dagewesene Möglichkeit für die Jugendlichen. So stellte Dr. med. Samuel Pfeifer fest, dass 40 Prozent aller Internetangebote pornographische Inhalte enthalten (Vgl. Pfeifer 2013, Internetquelle).

Was bedeutet diese Erkenntnis, wenn fast die Hälfte aller Internetseiten pornographische Darstellungen zeigen? Im genaueren Fall, was passiert mit den Kindern und Jugendlichen? Gibt es Auswirkungen von Pornographie- Konsum? Ich stelle mir die Frage, warum Jugendliche pornographische Inhalte rezipieren und was pädagogische Maßnahmen für Eltern oder Pädagogen sein können. Das Thema der Pornographie im Internet und mögliche Auswirkungen ist für mich als zukünftiger Sozialarbeiter ein wichtiger und interessanter Punkt, der meiner Meinung nach nicht genügend besprochen wird. Aus diesem Grund untersuche ich die entsprechende Thematik und verweise in meiner Arbeit auf mögliche Tipps für Eltern und Erwachsene. Untersuchungen zur Pornographie im Internet oder zu

Auswirkungen von pornographischen Inhalten auf Jugendlichen wurden noch nicht ausreichend erforscht und erschwerten meine Recherche zum Thema.

Um die Arbeit mit der Thematik Pornographie zu erleichtern, stelle ich im ersten Kapitel den Wandel der Definitionen des Begriffs Pornographie dar. Mir erschien es wichtig zu zeigen, dass sich der Begriff in den letzten Jahrzehnten veränderte und sich stets weiterentwickelt hat. Des Weiteren haben männliche und weibliche Jugendliche in der Studie von Grimm, Rhein, Müller versucht die Bezeichnung Pornographie zu definieren. Diese geschlechterspezifischen Definitionen werden im ersten Kapitel aufgeführt. Die gesetzliche Definition und entsprechende Regelungen sind auch Teil dieses Kapitels.

Da ich mich auf das Medium Internet spezialisiert habe, wird der Aspekte der Pornographie- Nutzung thematisiert und anhand von zahlreichen Studien dargestellt. Aufgrund von Aussagen der Jugendlichen in der Studie von Grimm, Rhein, Müller werden ihre Motive zur Nutzung wiedergegeben. Ich stelle zudem inhaltliche Aspekte von Pornographie im Internet dar.

Mir war es außerdem wichtig andere Verbreitungsmöglichkeiten von Pornographie zu erwähnen. Aus diesem Grund heraus werden die Medien Zeitschriften, Fernsehen, VHS/DVDs und Computerspiele kurz näher erläutert. Das Phänomen „Porno- Rap“ ist bei Jugendlichen sehr beliebt und wird in diesem Kapitel detailliert vorgestellt.

Im darauffolgenden Kapitel widme ich mich der Wirkung von Pornographie. Als Erstes wird auf die Schwierigkeiten der Wirkungsforschung und den unterschiedlichen Methoden der Untersuchung eingegangen. Da die Untersuchungen von Pornographie an Jugendlichen ethisch unmoralisch und in Deutschland gesetzlich verboten sind, beziehe ich mich vorrangig auf Auswirkungen auf Erwachsene. Des Weiteren gebe ich die Aussagen von befragten Jugendlichen zur Thematik Auswirkungen wieder.

Um die Arbeit insgesamt abzurunden, setze ich mich mit pädagogischen Maßnahmen auseinander. Hier werden Tipps und Ratschläge zum sicheren Umgang mit Pornographie und zur Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen vorgeschlagen.

Nach dem Fazit folgt ein Glossar mit Erklärungen von einigen fachspezifischen Begriffen, das dem besseren Verständnis dienen soll.

# **1 Begriffsbestimmung – Pornographie**

Die erste Frage, die ich mir stellen werde lautet: Was ist Pornographie? Wie definiert man den Begriff Pornographie im 21. Jahrhundert? Um jedoch diese Frage zu beantworten, stelle ich zunächst die verschiedenen Definitionen der letzten Jahrzehnte dar, sowie die versuchte Begriffserklärung von Jungen und Mädchen in der Studie von Grimm, Rhein und Müller.

## **1.1 Wandel der Pornographie- Definitionen**

Etymologisch gesehen stammt der Begriff "Pornographie" aus dem Griechischen: "por-nos" = Hurer, "porne" = Dirne, "graphein" = schreiben. Pornographie bedeutet somit die Darstellung der Prostitution, sowie die Literatur zur Prostitution. Im Unklaren bleibt, ob mit der Beschreibung über das Leben, die Sitten und der Tätigkeit der Prostituierten, die gesellschaftlichen geachteten Prostituierten gemeint waren, oder die unterste Stufe der Liebesdiener und Liebesdienerinnen. Hier findet sich schon die erste Schwierigkeit der Sprachproblematik beziehungsweise der Begriffserklärung (Vgl. Faulstich 1994, S.8).

Die Definition von Pornographie verändert sich mit dem Bewusstsein der Gesellschaft und deren Wandel der Werte und Normen (Vgl. BZgA 1998, S.14). Aus diesem Grund stelle ich verschiedene Begriffserklärungen aus den letzten 60 Jahren dar. Die unterschiedlichen Definitionen zeigen den Wechsel des gesellschaftlichen Bewusstseins und den Wandel der Werte und Normen.

Das große Brockhaus, Bd. 9 definierte den Begriff 1956 folgendermaßen: „*Pornographie, die: (zu grch. porne, „Hure“), unzüchtige Darstellung in Wort und Bild; pornographisch, unzüchtig* (Brockhaus zit. nach BZgA 1998, S.16)“. In diesem Eintrag wird kurz auf die etymologische Herkunft eingegangen, sowie die Möglichkeit der Darstellung in „Wort“ und „Bild“. Was „unzüchtig“ im Genaueren darstellt, wird jedoch nicht erklärt.

Meyers neues Lexikon, Bd. 6 bestimmte den Begriff 1963 wie folgt: „*Pornographie, die: Literarische (bzw. bildliche) Darstellung von (sexuellen) Unzüchtigkeiten, Obszönitäten, die als eigentlicher, wenngleich oft verschleierter Zweck der Niederschrift erscheinen. Schon im Altertum und im Mittelalter gab es Pornographie. Gegenwärtig sind sie in dekadenten literarischen Erzeugnissen der zerfallenden kapitalistischen Gesellschaft sehr häufig. Die Pornographie bildet auch einen wesentlichen Teil der Schundliteratur, deren volksfeindlicher Charakter offensichtlich ist* (Meyer zit. nach BZgA 1998, S. 17)“. Auch

dieser Artikel definiert den Begriff „Unzüchtigkeiten“ nicht und versucht das Problem Pornographie einer bestimmten Gesellschaftsklasse zuzuschreiben. Es wird jedoch auch genannt, dass Pornographie schon seit Jahrhunderten existiert.

1982 wurde im Duden der Begriff in dieser Weise dargestellt: *„Pornographie, die: a) Darstellung geschlechtlicher Vorgänge unter einseitiger Betonung des genitalen Bereichs und unter Ausklammerung der psychischen und partnerschaftlichen Gesichtspunkte der Sexualität. b) pornographisches Erzeugnis (Duden zit. nach BZgA 1998, S. 21)“*. Der Duden erklärt den Sachverhalt kurz und verweist erstmals auf eine Besonderheit der Pornographie – auf die *„Ausklammerung der psychischen und partnerschaftlichen Gesichtspunkte der Sexualität“* hin.

Im Brockhaus Enzyklopädie aus dem Jahr 1992 findet sich folgende Definition: *„Pornographie [zu griech. >Hure< und graphein >schreiben>, >zeichnen<] die,- urspr. die Beschreibung von Leben und Sitten der Prostitution und ihrer Kunden, im Laufe der Jahrhunderte zum Begriff für die Darstellung sexueller Akte überhaupt verallgemeinert... (Brockhaus Bd.17 1992, S.367)“*. Dieser Eintrag zeigt die Entwicklung der Begriffserklärung der Pornographie von der Etymologie hin zur verallgemeinerten Definition der Darstellung des sexuellen Aktes.

In der Studie von Grimm, Rhein und Müller aus dem Jahr 2010 wurden 25 Jungen und zehn Mädchen zwischen 13 und 19 Jahren zu ihren Erfahrungen, Verhalten und Einstellungen in Bezug auf pornographische Inhalte im Internet befragt. Zur Begriffsbestimmung gab es geschlechterspezifische Unterschiede zur Pornographie.

So verstehen die Jungen unter Pornographie Videos beziehungsweise Filme, in denen sexuelle Handlungen (mit Partner oder alleine) dargestellt werden. Die Darstellung von einem nackten Körper (Fotos oder Strip-Videos) sind für Sie eher erotisch als pornographisch. Erotik ist für sie weitausgehend langweilig und uninteressant. Die Grenze weg von Pornographie hin zu Abstoßendes und Extremes sind Gewalt- und Ekelpornos (Sodomie, Snuff-Pornographie oder auch Fäkalpornos). Diese Definition zeigt die wichtige Rolle des Videos, insbesondere die des Medium Internet und belegt, dass sich der Begriff Pornographie stets weiterentwickelt, da die Jugendlichen jetzt die Möglichkeit besitzen pornographische Videos sich anzuschauen. Dieses Verhalten wäre vor 20 Jahren noch nicht denkbar gewesen, zumal die Personen nur in Sexshops entsprechende Möglichkeiten besaßen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.55ff).

Für die Mädchen gibt es eine Grenze zwischen erotisch (Erotik) und pornographisch (Pornographie). Diese Grenze zu benennen fällt ihnen jedoch nicht leicht. Für die befragten Mädchen ist die Ästhetik sehr wichtig. So werden erotische Bilder positiv bewertet. Was jedoch als nicht ästhetisch und schön, sondern als „nuttig“ angesehen wird, gilt als pornographisch und wird abgelehnt. Beispiele sind schamlose Nacktheit (selbst gemachte Nacktfotos) oder Direktheit. Unter dem Begriff Pornographie wird vor allem Ekliges assoziiert. Sei es Geschlechtsverkehr, Sodomie oder Fäkalpornographie. Im Gegensatz zu den Jungen liegt bei den Mädchen die Schwelle zur Pornographie deutlich niedriger (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.135-136).

Zusammenfassend möchte ich die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zitieren und den Begriff Pornographie im 21. Jahrhundert für weitere Ausführungen festlegen. *„Wesensmerkmal der Pornographie ist die Schilderung vorrangig sexueller Handlungen unter einseitiger Betonung der primären Geschlechtsmerkmale, um beim Rezipienten einen Erregungszustand hervorzurufen. Unter Schilderung wird hier verstanden: eine Darstellung sexueller Zustände oder Handlungen, die aus Bild, Sprache, Text oder aus Kombination in allen Medien bestehen; neben Praktiken der Autoerotik kann die Variation und Menge der Sexualpartner beliebig sein. Pornographie ist ein Begriff des Strafgesetzbuches, es wird jedoch in der öffentlichen Diskussion oft synonym einengend verwandt für mediale Darstellungen, die aus der Sicht des jeweiligen Konsumenten das Ziel haben, ihn sexuell zu stimulieren; Pornographie im Sinne des Jugendmedienschutzes wird in ihrer Strafbarkeit durch den Wissenschafts- und Kunstvorbehalt eingeschränkt. Wobei die Frage berechtigt ist, ob diese Vorbehalte ein höherrangiges Rechtsgut als der Jugendschutz darstellt (BZgA 1998, S.78)“.*

Diese Definition beschreibt die wesentlichen und wichtigen Punkte der Pornographie, welche als sexuelle Handlungen in Bild, Text, Ton oder Video dargestellt werden. Primäres Ziel ist die Stimulierung des Konsumenten.

## **1.2 Gesetzliche Regelungen**

Der Gesetzgeber definiert den Begriff Pornographie nicht deutlich. Es wird jedoch zwischen einfacher beziehungsweise weicher und harter Pornographie unterschieden. Unter harter Pornographie versteht man folgende Tatbestände:

- Darstellungen sexueller Handlungen in Verbindung mit Gewalt,



- Darstellungen sexueller Handlungen von Menschen an Tieren und
- Darstellungen von sexuellem Missbrauch von Kindern (kinderpornographische Schriften).

Die Herstellung, der Besitz und die Verbreitung solcher harter Pornographie sind nach den §§ 184a und 184b StGB verboten und stehen unter Strafe (Vgl. Altstötter- Gleich 2013, S.6f, Internetquelle).

Unter einfacher Pornographie definiert Walther sexuelle Vorgänge wenn sie:

- die menschlichen Bezüge bei der Darstellung der Sexualität ausklammern,
- sexuelle Handlungen in unverschämter, anreisserischer Weise in den Vordergrund darstellen,
- ausschließlich oder überwiegend auf die Stimulierung des sexuellen Reizes beim Rezipienten abzielen und
- unmissverständlich die im Einklang mit allgemeinen gesellschaftlichen Wertvorstellungen gezogenen Grenzen des sexuellen Anstands überschreiten (Vgl. Walther 2013, S.3f, Internetquelle).

Einfache Pornographie ist für Personen über 18 Jahren freigegeben. Aus Sichtweise des Jugendschutzgesetz (JuSchuG; §§15, Abs. 2, 27) und des Strafgesetzbuches (StGB § 184, Abs. 1) ist der Zugang für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt.

Die gesetzliche Regelung ist klar formuliert und verbietet den Zugang für Personen unter 18 Jahren zur Pornographie. Bedeutet diese Einschränkung, dass Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht mit pornographischen Darstellungen in Kontakt kommen oder gezielt suchen?

Gewiss nicht. Solch ein Denken wäre nicht nur naiv, sondern auch fahrlässig für die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen. Gerade in den letzten 10 Jahren entwickelte sich das Internet zu einer unbekanntem Größe, die das Leben der Menschen beeinflusst. Der Zugang zu pornographischen Seiten ist relativ leicht möglich. Voraussetzung ist nur ein internetfähiges Gerät wie zum Beispiel ein Computer/ Laptop oder auch ein Handy. Gründe warum die Benutzung von pornographischen Seiten so einfach und verfügbar ist, sind dass die angebotenen Inhalte auf ausländischen Servern unterliegen und somit andere gesetzliche

Regelungen als in Deutschland gelten. Auch die Zugangsbeschränkungen lassen sich meist durch einen einfachen Mausklick bestätigen („Ja, ich bin über 18 Jahre alt“). Des Weiteren besitzen viele Computer nicht die entsprechenden Filtersoftware, die pornographische Seiten blockieren. Darüber hinaus verfügen die Kinder und Jugendlichen freie Nutzung über das Internet. Eine elterliche Aufsicht würde die Gefahr des Aufsuchens solcher Inhalte wahrscheinlich verringern (Vgl. Altstötter- Gleich 2013, S.7f, Internetquelle).

Es besteht aber auch das Risiko, dass die Kinder und Jugendlichen unabsichtlich in Kontakt mit pornographischen Darstellungen kommen. Beispiele sind: das falsche Eingeben der Internetseite, das Auftauchen von pornographischer Werbung, Mitteilungen in soziale Netzwerke von unbekanntenen Personen, entsprechende Links in Spam-Mails oder gezeigte Handyvideos von Schulfreunden (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.60ff.).

Im folgenden Kapitel widme ich mich der Nutzung von Pornographie im Internet von Kinder und Jugendlichen.

## **2 Pornographie im Internet**

### **2.1 Nutzung von Internetpornographie von Jugendlichen**

Untersuchungen zur Nutzung von pornographischen Inhalten im Internet geben bislang nur wenige Befunde. Festzustellen ist, dass Jungen vielfacher Internetpornographie konsumieren als Mädchen. Außerdem wurde erkannt, dass die Jugendlichen selten gewollt, sondern vermehrt ungewollt in Kontakt mit pornographischen Seiten kommen. Die folgenden Studien zeigen zwar unterschiedliche Nutzungsdaten auf, aber spiegeln die Grundaussagen wieder.

Die US-amerikanische Studie Youth Internet Safety Survey 2 (2005) stellte fest, dass 42 Prozent der 10- bis 17-jährigen Internetnutzer (n=1.500) Pornographie im Internet im letzten Jahr gesehen haben. Erkennbar ist, dass mehr Jungen als Mädchen gezielt Internetpornographie rezipieren (38 Prozent der 16- bis 17-jährigen Jungen gegenüber acht Prozent der gleichaltrigen Mädchen). Die Nutzung der pornographischen Seiten steigt mit dem Alter an (11% der 12- bis 13-jährigen, 26% der 14- bis 15-jährigen, 38% der 16- bis 17-jährigen). Deutlich festzustellen war die Tatsache, dass Mädchen mehr ungewollt in Kontakt mit solchen Seiten kommen (38% der 16- bis 17-jährigen), als gezielt zu suchen (acht

%). Gründe für den ungewollten Kontakt mit pornographischen Inhalten benennen Wolak/Mitchell/Finkelhor (2007) wie folgt:

1. Der gestiegene Internetkonsum der Jugendlichen,
2. Die Weiterentwicklung zum Web 2.0
3. Das offensive Marketing von Pornoanbieter (versteckte Werbung, Spam-Mails) (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 24f).

Eine jüngere Studie von Brown- Courville/Rojas (2009) sagt sogar aus, dass 55,4 Prozent der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (12- bis 22 Jahre, n=433) Pornographie im Internet angeschaut haben, davon 85,7 Prozent der männlichen und 50 Prozent der weiblichen Testpersonen. Gründe für die Rezeption solcher Inhalte nannten Sie: 50,2 Prozent sexuelle Neugier, 46,3 Prozent zufällige Nutzung und 17,4 Prozent Informationssuche. Auch bei dieser Studie wird deutlich, dass mehr Jungen Internetpornographie benutzen und das die zufällige Nutzung ein weitverbreitetes Problem darstellt (Vgl. ebenda, S. 25).

Ein neueres Phänomen bei Jugendlichen ist das untereinander Versenden von sexuellen Inhalten (Bilder und/oder Texte), auch genannt Sexting. So ergab eine weitere amerikanische Studie im Auftrag von The National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy und CosmoGirl.com (2008), dass 20 Prozent der 13- bis 19-Jährigen nackte beziehungsweise halb-nackte Bilder oder Videos von sich selber verschickt haben. Die Mädchen (22 %, sowie 11% der 13- bis 16-Jährigen) haben solch ein Verhalten eher gezeigt als die Jungen (18%). Die Empfänger solcher sexuellen Inhalte waren vor allem die jeweiligen Partner. Dennoch haben 15 Prozent der Jugendlichen auch Bilder und Videos zu Personen geschickt, die sie nur aus dem Internet kannten. Gründe für das Sexting nannten die Mädchen und Jungen größtenteils um gemeinsamen Spaß zu haben oder damit zu flirten. 52 Prozent der Mädchen verschicken solche Inhalte um ihren Freund ein erotisches Geschenk zu geben. 40 Prozent der männlichen wie der weiblichen Jugendlichen haben als Antwort ebensolcher Inhalte zurückgesendet. Über ein Drittel der Mädchen verschicken derartige Inhalte um sich selber sexy zu fühlen. Auch wenn der überwiegende Teil der Jugendlichen weiß, dass das Versenden von sexualisierte Inhalten ein Risiko darstellt, ist dies in der Praxis kein Hindernis. Die Gefahr hierbei ist es, dass solche Inhalte an Dritte weitergeleitet werden (Vgl. ebenda, S.27).

In der neusten JIM- Studie (Jugend, Information, (Multi-)Media) aus dem Jahr 2012 wurde der Medienumgang der 12- bis 19 Jährigen in Deutschland untersucht. Für diese repräsentative Studie wurde vom 7.Mai bis 17. Juni 2012 aus der Gesamtheit der ca. sieben Millionen Jugendlichen im Alter von 12 und 19 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland eine Stichprobe von 1.201 Zielpersonen telefonisch befragt. So fand man heraus, dass in den Haushalten in denen 12- bis 19 Jährige leben, eine Grundausstattung von Computer/Laptop (100%), Handy (98%), Fernseher (98%) und Internetzugang (98%) vorhanden ist. 90 Prozent der Haushalte verfügen über WLAN, was den Zugriff des Internet in jeden Raum im Haus kabellos möglich macht. Von den Jugendlichen besitzen 82 Prozent ihren eigenen Rechner, wobei männliche Jugendliche eher einen eigenen Computer/Laptop besitzen als weibliche Jugendliche. Dementsprechend besitzen 82 Prozent der Jugendlichen von ihren eigenen Zimmern die Möglichkeit das Internet zu nutzen. Bei den 12- bis 13 Jährigen geben 75 Prozent an, von ihrem Zimmer in Internet online zu gehen. Diese Zahl vergrößert sich im Laufe der Jahre und so verfügen über 90 Prozent der 18- bis 19 Jährigen den freien Zugang zum Internet (Vgl. JIM Studie 2012, S.6ff).

In der JIM- Studie aus dem Jahr 2004 wurde auch nach Berührungen mit pornographischen Internetseiten gefragt. Dort gaben 45 Prozent der Internetnutzer an schon einmal in Kontakt mit Internetpornographie gekommen zu sein. Diese Zahl ist in den letzten Jahren angestiegen (2000 – 30 Prozent und 2001 – 38 Prozent) (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 28). Seit der JIM-Studie 2004 wurde diese Frage nicht mehr gestellt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass diese Zahl weiterhin gestiegen ist.

In der deutschen Studie von Drey/Pastötter/Pryce (2008) wurde eine Online Befragung im Zeitraum Mai bis Juni 2008 durchgeführt. Insgesamt erreichte die Studie Antworten von 6.556 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren. 45,4 Prozent gaben an mindestens einmal im Monat Pornographie zu konsumieren, davon 9,9 Prozent täglich. 32,6 Prozent der Jugendlichen rezipieren weniger als einmal im Monat pornographische Inhalte und 22,1 Prozent nie. Ebenso in dieser Studie stellte man fest, dass deutlich mehr männliche als weibliche Jugendliche Pornographie nutzen, insbesondere die tägliche und wöchentliche Nutzung (Vgl. ebenda, S.28).

In der repräsentativen Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009 wurden 1.228 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren unter anderem zur ihrem Pornographie Konsum befragt. Festzustellen war, dass fast zwei Drittel aller Befragten schon einmal im Kontakt mit pornographischen Inhalten waren (69 Prozent der Jungen und 57 Prozent der Mädchen). Über-

einstimmend zur Studie von Drey/Pastötter/Pryce fand man auch hier das Ergebnis, dass im Laufe des Alters die Nutzung von Pornographie zunimmt (42 Prozent der 11- bis 13 Jährigen und 79 Prozent der 14- bis 17 Jährigen). Des Weiteren ergab die Studie, dass die Mädchen eine deutlich ablehnende Haltung gegenüber Pornographie besitzen (50 Prozent wollen Pornographie nicht sehen und 46 Prozent finden sie abstoßend). Jungen im Gegenteil besitzen eine positive Einstellung (57 Prozent findet Pornographie erregend und 47 Prozent meint etwas lernen zu können). Weitere Ergebnisse waren, dass die Nutzung größtenteils mit Freunden erfolgt (50 Prozent) und der alleine Konsum bei einem Drittel liegt. Gegenüber der Studie von Drey/Pastötter/Pryce gaben nur acht Prozent der männlichen Jugendlichen und ein Prozent der weiblichen Jugendlichen an Pornographie regelmäßig zu sehen. 35 Prozent der Jungen sagten, dass sie „hin und wieder“ Pornographie rezipieren (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 30f). Die Problematik hierbei ist es, dass keine genauen Zeitangaben wie täglich, wöchentlich, monatlich etc. als Antwortfeld zu wählen war.

In der Studie von Altstötter- Gleich (2006) wurden insgesamt 1.352 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 18 Jahren unter anderem zum Kontakt von Internetpornographie befragt. Die Ergebnisse der gesehenen pornographischen Inhalte wurden in sechs Kategorien eingeteilt. 33 Prozent der befragten Jugendlichen rezipierten „Soft-Angebote“ (zum Beispiel Darstellungen nackter Personen, Striptease, „normaler“ Geschlechtsverkehr), 16 Prozent sahen schon einmal „harte“ Pornographie (Sodomie, Nekrophilie, gewaltsame sexuelle Handlungen, sexueller Missbrauch von Kindern) und sechs Prozent Pornografie „mittlerer“ Ausprägung (sado- masochistische Handlungen, Fisting- und Dehnungspraktiken, Gruppensex, Fäkalpornographie). 15 Prozent schauten schon Gruppensex, zehn Prozent Informations- und Aufklärungsinhalte und neun Prozent Sex- Praktiken (wie Masturbation, Anal- und Oralverkehr). Die restlichen elf Prozent wurden unter Sonstiges eingeteilt. Die zweitgrößte Kategorie der gesehenen sexuellen Handlungen wurden der harten Pornographie zugeschrieben. Diese pornographischen Inhalte sind laut den Gesetz (§§ 184a, 184b StGB) verboten und stehen unter Strafe (Vgl. Altstötter-Gleich 2013, S.25ff, Internetquelle).

## **2.2 Motive zur Nutzung von Internetpornographie**

Der Gesetzgeber verbietet den Besitz von pornographischen Schriften für Personen unter 18 Jahren, um sie zu schützen. Diese Regelung hindert die Jugendlichen aber dennoch

nicht daran solche pornographischen Seiten zu rezipieren. Aber warum schauen sich die Jugendlichen pornographische Inhalte im Internet an? In diesem Kapitel möchte ich die Motive von männlichen und weiblichen Jugendlichen darstellen.

Nach der Studie von Grimm, Rhein, Müller (2011) lassen sich für männliche Jugendliche vier Kategorien zusammenfassen.

### **2.2.1 Erregung/Masturbation**

Als wesentliches Nutzungsmotiv wurde die Selbsterregung bzw. die Selbstbefriedigung benannt. Die befragten Jugendlichen begründeten diese Aussage mit dem Reiz- Reaktions-Schema. Männer bzw. männliche Jugendliche verspüren Triebe und Hormone und können sich diese nicht entziehen („Diktatur des Triebes“). Die Nutzung der Pornographie ist dementsprechend die Lösung zur Triebbefriedigung. Diese Triebe sind teilweise endogen aktiviert, was bedeutet, dass sie natürlich sind und ab und an befriedigt werden sollen. In anderen Fällen sind diese Triebe exogen von der Umwelt aktiviert (wie z.B. ein leicht bekleidetes Mädchen oder sexuelle/erotische Handlungen in den Medien und in der Öffentlichkeit). Das Internet wurde nicht nur als primäre Quelle benannt, sondern vor allem auch das Fernsehen, wo halbnackte Frauen zum täglichen Kontext gehören. Das Internet jedoch zeigt eine größere Vielfalt von Pornographie und dient fast ausschließlich zur Selbstbefriedigung. Das Masturbieren ist für männliche Jugendliche ein natürlicher und normaler Vorgang. Masturbation ist für viele Jungen ein Ersatz für den fehlenden Partner-Sex. Die befragten Jugendlichen erwähnten, wenn sie sich in einer Beziehung befinden, dass die Selbstbefriedigung abgelehnt oder verringert wird. Die Pornorezeption dient als Zweckmöglichkeit für partnerlose Jugendliche (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 70ff).

### **2.2.2 Wissensgewinn/Lernen**

Ein weiteres häufig genanntes Motiv für die Pornographie- Rezeption ist das des Lernens und des Wissensgewinns. Dieses Motiv wird in zwei Unterkategorien eingeteilt. Der Gewinn über den weiblichen Körper und über die Sexualität und der zweite Punkt ist das zum Nachahmen gesehene Praxislernen von bestimmten sexuellen Praktiken.

Die männlichen Jugendlichen gaben zwar an, in der Schule über die weibliche Anatomie unterrichtet worden zu sein, aber die direkte Anschaulichkeit des Körpers und der Darstellung besitzt ein weitaus größerer Vorteil zum Erlernen der Sexualität. Lerninhalte wie das Befriedigen einer Frau wurde konkret als Beispiel benannt. Wenn man sich jedoch noch als „Anfänger“ bezeichnet oder fühlt und keine Erfahrung besitzt, setzt das Denken der Nicht-

befriedigung der Frau ein. Um diese „Erfahrung“ zu bekommen, schauen sich Jungen Internetpornographie an und setzen somit den Medien-Sex mit dem echten Geschlechtsverkehr mit einer Frau fast gleich. Das Denken, dass man Geschlechtsverkehr und die Befriedigung des Partners von Anfang an beherrschen oder meistern muss, erschafft ein Problem für die Jungen. Sexualität muss Man(n) „können“ und lernt man nicht zusammen mit dem Partner. Um diese „Erfahrung“ zu erlernen, nutzen die männlichen Jugendliche Internetpornographie um die expliziten Darstellungen als sexähnliches Erlebnis zu verspüren (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.74ff).

Der Punkt des Lernens von Praktiken zur Nachahmung geben vor allem jüngere Altersgruppen und Jugendliche aus bildungsfernen Milieus an. Ältere, beziehungerfahrenere und reflektierte männliche Jugendliche bezeichnen diesen Punkt nicht als Motiv. Grund für dieses Verhalten ist die nicht vorhandene Realitätsnähe von Internetpornographie (Vgl. ebenda, S.77).

### **2.2.3 Soziale Integration**

Ein weiteres Nutzungsmotiv für Pornographie ist die soziale Integration in dem Freundeskreis. Die männlichen Jugendlichen wollen „mitreden- können“ und durch das Anschauen bestimmter Filme auch „cool sein“. Die befragten Jungen gaben dieses Motiv eher anderen Gruppen an oder von früheren Zeiten, als sie noch jünger waren. Grund für das Verschieben des Motivs ist das niedrige und kulturelle Ansehen von Internetpornographie. Das Sprechen über pornographische Inhalte wird oft als Männlichkeit empfunden und dient als Beweis der Männlichkeit (Vgl. ebenda, S.78f).

### **2.2.4 Unterhaltung**

Der vierthäufigste Grund zur Pornographie- Rezeption ist das Vertreiben der Langeweile und das Nutzen zur Unterhaltung. Beispiele für dieses Motiv sind: Das Vertreiben von schlechter Laune, zur Belustigung und Aufheiterung der Laune. Dieser Beweggrund zeigt, dass die Internetpornographie mit dem Fernsehen oder das Computerspielen gleichgesetzt wird. Der Pornographie- Konsum dient zur Zeitvertreibung und zur Unterhaltung und wird als „normaler“ Medieninhalt bezeichnet. Pornographie wird alleine oder auch in der Gruppe rezipiert (Vgl. ebenda, S.80f). Dieses Ergebnis stellte schon die Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009 fest (50 Prozent der Jugendlichen konsumieren mit Freunde pornographische Inhalte).

Weibliche Jugendliche erfassen den Pornographie- Konsum für eher typisch männlich und versuchen die Motive für die männlichen Jugendlichen zu schildern. Der häufigste genannte Grund zum Anschauen von Pornographie ist das Lernen und Sammeln von Erfahrungen und mögliche Anregungen für die eigene Sexualität. So erwähnte ein befragtes Mädchen den Entwicklungsvorsprung (und der mit größeren sexueller Erfahrung einhergeht) der Mädchen mit gleichaltrigen Jungen. Diese Unreife und fehlende Erfahrung versuchen die Jungen mit Internetpornographie zu kompensieren. Außerdem mutmaßen sie, dass die Jungen das Gesehene in der Praxis durchführen wollen, was bei den Mädchen mit Ablehnung und mit fehlendem Verständnis erwidert wird (Vgl. Grimm, Rhein, Müller, 2011, S.155f).

An zweiter Stelle vermuten die Mädchen das Motiv der Selbstbefriedigung. Ein befragtes Mädchen verweist aber auch darauf hin, dass einige Mädchen auch Pornographie erregend finden. Die Mädchen glauben, dass sich die Jungen selber befriedigen, da sie keinen Partner besitzen oder sich in einem unerfüllten Liebesleben befinden (Vgl. ebenda, S.156f).

Auch das Motiv der sozialen Integration wurde angesprochen. Hier denken die Mädchen, dass Internetpornographie ein wichtiges Thema der Jungen sei und mit den Wissen davon angeben und Anerkennung dadurch gewinnen. Das Motiv des Sensation-Seeking (etwas Neues und Aufregendes zu erleben) wurde dazu genannt (Vgl. ebenda, S.157f).

Lediglich zwei befragte Mädchen äußerten sich zur persönlichen Pornographie- Nutzung. Die pornographischen Inhalte wurden jeweils mit ihren Partner angeschaut und dienten eher zur Anregung von sexuellen Praktiken als zur persönlichen Erregung. Weitere Motive zum Pornographie- Konsum der Mädchen waren die Neugier, sowie die Suche nach Spaß und Belustigung. Von den weiblichen Jugendlichen wird Internetpornographie nicht zur Erregung oder Selbstbefriedigung benutzt. Dieses Motiv wird eindeutig den Jungen zugeschrieben, da diese ihre Triebe damit befriedigen (Vgl. ebenda, S.158f).

### **2.3 Inhaltliche Aspekte der Internetpornographie**

In diesem Kapitel werde ich auf die verschiedenen pornographischen Angebote im Internet eingehen und die unterschiedlichen inhaltlichen Aspekte der Internetpornographie darstellen. Ein Großteil der pornographischen Seiten ist kostenfrei und anmeldefrei zugänglich. Bei einem Teil dieser Angebote muss nur ein Alterscheck („Ja, ich bin über 18 Jahre alt“) durch einen Mausklick erfolgen. Bei anderen Seiten ist selbst diese Altersbestätigung nicht notwendig. Es gibt jedoch auch pornographische Seiten, die nur durch Anmeldungen bzw.



durch kommerzielle Mittel verfügbar sind. Nahezu die Gesamtheit der Jugendlichen benutzen kostenfreie Internetpornographie, da sie einfacher zu finden ist, eine größere Vielfalt darstellen und die Jugendlichen nicht die finanziellen Mittel verfügen um diese Seiten zu bezahlen. Aus diesem Grund befaße ich mich auch mit dem kostenfreien Bereich der Internetpornographie (Vgl. Lewandowski 2012, S.98ff).

Eine Form des pornographischen Angebotes ist die Suchmaschine, die sich nur auf pornographische Inhalte spezialisiert hat. Ähnlich wie bei einer normalen Suchmaschine wird ein Suchbegriff eingegeben und die Suchmaschine zeigt verschiedene Links zu dem entsprechenden Suchbegriff an. Diese Links können sowohl in Text- und Bildform erscheinen. Auf solche Seiten befinden sich neben sexbezogene Werbung, kategorisierte Galerien, kostenpflichtige Links, auch Empfehlungen und sexbezogene Bilder (Vgl. ebenda, S.98ff).

Ein zweiter Typus der pornographischen Angebote sind die sogenannten „categorized galleries“. Bei dieser Form der Internetpornographie gibt es Überblickseiten, die aus verschiedenen Kategorien bestehen. Diese Kategorien spiegeln ein immenses Angebot jeder Vorlieben von allgemeinen Praktiken bis hin zu spezielle Wünsche wieder. Auch dieses Angebot zeigt sexbezogene Werbung, empfohlene Links und Bilder. Die Unterteilung der Kategorien ist durchaus weitläufig und speziell. So sind neben verschiedenen sexuellen Praktiken (u.a. vaginaler, oraler, analer Geschlechtsverkehr) auch spezifische sexualpraktikorientierte Kategorien (Transsexuelle bzw. Shemales, Sadosomasochismus, Latex, Bizarr) vertreten. Die Unterteilung in Softcore und Hardcore ist zudem verbreitet. Bei der Kategorie Softcore sind vor allem Darstellungen von Nacktheit und/oder Striptease in Vordergrund. Unter dem Bereich Softcore befinden sich Kategorien von Personenmerkmalen wie die Haarfarbe (u.a. blond, brünette, schwarzhaarig, rothaarig), das Alter (von jungen Frauen wie Teens, Frauen mittleren Alter wie „Matures“ und „Milfs“ (Mother I like to fuck), bis hin zu alten Frauen wie „Grannies“), die verschiedenen Brustgrößen (kleiner, großer Busen) und die unterschiedlichen Gewichtsklassen (dünn, dick). Bei dem Hardcorebereich befinden sich vor allem sexuelle Handlungen wie die alleinige Befriedigung (Masturbation), die sexuellen Interaktionen von mehreren Personen (Gruppensex bzw. Gang Bang), sexuelle Orientierungen (Lesben- bzw. Schwulen pornos), oder die im Softcorebereich vorhandenen Unterkategorien in Verbindung mit sexuellen Handlungen (Vgl. ebenda, S.98ff).

Die sogenannten kategorisierten Galerieseiten sind vor allem für heterosexuelle Männer hergestellt. Es gibt jedoch auch diese Art von pornographischen Seiten, die sich auf homo-

erotische und bisexuelle Handlungen spezialisieren, sowie auf verschiedene Fetische (Sadomasochistische Praktiken, Latex, Leder) (Vgl. Lewandowski 2012, S.98ff).

Was sich erkennen lässt ist, dass sich der Geschlechtsverkehr natürlich, selbstverständlich und ohne Grenzen zeigt. Die Frau bzw. der Mann haben immer Interesse und Spaß am Sex, brauchen sich größtenteils nur flüchtig oder gar nicht kennen und der Geschlechtsakt braucht an sich keinen Anlass. Die Frauen nehmen beim Geschlechtsverkehr eine aktive fordernde Rolle ein. Die Männer spielen bei pornographischen Filmen fast ausschließlich die dominierende Rolle, welche jedoch nur subtil dargestellt wird. Außerdem findet der Sex oft in Anwesenheit von anderen Personen statt (Vgl. ebenda, S.98ff).

Durch die technische Weiterentwicklung zum Web 2.0 (u.a. Videostreaming, Filesharing-Plattformen) und die DSL- Revolution hat sich vor allem die Internetpornographie neu erfunden. So ist es nun möglich große Bild- Videodateien innerhalb von Sekunden sich anzuschauen und herunterzuladen. War vor Jahren noch das Laden eines Filmes ein Problem und ein Zeitspiel, hat sich diese Transaktionszeit deutlich verringert. Aus diesem Grund findet nun eine Dominanz der pornographischen Videos statt (Vgl. ebenda, S.98ff).

### **3 Verbreitung der Pornographie in den Medien**

Bevor ich auf die Auswirkungen von Internetpornographie eingehe, stelle ich kurz die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten von Pornographie in den Medien, ausgenommen des Internets, vor.

#### **3.1 Zeitschriften**

Im Jahre 2007 gab es laut der Zeitschriftensuchmaschine Pressekatlog.de insgesamt 59 erotische bzw. pornographische Zeitschriften (wie z.B. der Playboy). In der Gruppe der „Offertenblätter Kontaktanzeigen“ ließen sich zwölf weitere Angebote mit Sex- oder Flirtbekanntschaften dazurechnen (Vgl. Vogel 2007, S. 449).

#### **3.2 Video- und DVD- Markt**

Aktuelle Befunde zum Bereich Sex und Erotik auf den Video- und DVD- Markt sind nicht verfügbar. Im Jahre 2003 gab es laut der Gesellschaft zur Übernahme und Wahrnehmung

von Filmaufführungsrechten (GÜFA) 4.500 Video- und 6.230 DVD-Neuerscheinungen auf den Markt. Es befanden sich im Jahr 2003 ca. 5,3 Millionen Videofilmkopien bzw. Multi-Mediaprodukte mit pornographischen Inhalten in entsprechenden Geschäftsbetrieben. Ungefähr 20 Prozent der verliehenen Videos und DVDs im Jahre 2003 enthielten pornographische Inhalte. Die GÜFA ermittelte im Jahr 2003 den Gesamtumsatz von Videos und DVDs mit pornographischen Material auf 449,9 Millionen Euro bzw. 38 Prozent des Gesamtvideomarktes (Vgl. Vogel 2007, S. 449).

### **3.3 Fernsehen**

Mit der Einführung der privaten Rundfunkanbieter sind auch erotische und sexuelle Handlungen in deutschen Fernsehprogrammen eingezogen. So gilt die von RTL Plus produzierte Spielshow Tutti Frutti als erste erotische TV-Show in Deutschland. Eine weitere Sendung mit erotischem Inhalt war das von Vox produzierte Erotikmagazin Wa[h]re Liebe. In den letzten zehn Jahren gab es weitere Erotikformate wie z.B. „La Notte“ auf 9Live, oder „Sexy Sport Clips“ auf Sport 1. Des Weiteren gibt es kostenpflichtige Programme wie das „Beathe-Uhse.TV“ oder die „Blue Movies“, die man bei entsprechendem Empfang bestellen bzw. abrufen kann (Vgl. ebenda, S.449).

### **3.4 Computerspiele**

Typisch für sexualisierte Computerspiele sind Memory, Rollenspiele, Kartenspiele oder Frage- Antwort-Spiele in denen am Ende ein Bild von einer nackten bzw. halbnackten Frau erscheint. Diese Spiele gibt es auch für homosexuelle Männer, in denen am Ende ein Mann statt einer Frau zum Erscheinen kommt. Neben diese einfach konstruierten Spiele gibt es auch komplexe Action- oder Adventure-Spiele, in denen sexuelle Inhalte vorkommen. Eine genaue Beschreibung der Anzahl solcher Computerspiele ist derzeit nicht mehr erkennbar (Vgl. ebenda, S.449f).

### **3.5 Musik**

Erotische bzw. sexuelle Songtexte gab es vereinzelt in den letzten Jahrzehnten. Ein neues Phänomen ist der „Porno-Rap“, der in Deutschland ein eigenes Sub-Genre der Rap-Musik besitzt. Beim Porno-Rap thematisieren die Rapper sexuelle Handlungen und Praktiken (teilweise gepaart mit Gewalt). Bei der Studie von Grimm, Rhein, Müller wurden die Jugendlichen auch zu dieser Thematik befragt.

Alle Jugendlichen, auch diejenigen die eine ablehnende Haltung gegenüber Rap-Musik besitzen, kennen einzelne Songs von deutschen Rappern wie Sido, Bushido, Frauenarzt oder King Kool Savas. Diese Rap-Stars verfügen über Songs, die zu dem Genre des Porno-Raps gehören. Die Problematik der Textinhalte (pornographisch und frauenverachtend) erkennen auch die Jugendlichen, sehen diese Texte aber als nicht ernst gemeint. Dieses Verhalten ist sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Jugendlichen zu erkennen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.97ff).

Die Jungen denken, dass beim Hören von Porno-Rap -vor allem bei Mädchen – negative Auswirkungen entstehen und eventuell zu aggressiven Verhalten führen kann. Ein Grund für das Hören solcher Musik der Mädchen ist nach Meinung der Jungen, dass die Mädchen gegen ihren eigenen Interessen handeln. Außerdem vermuten die Jungen, dass es bei den Mädchen nicht um die Texte geht, sondern um die soziale Zugehörigkeit. Die männlichen Jugendlichen verweisen auf negative Auswirkungen bei anderen Personen hin, denken aber dass sie selber nicht betroffen sind. Für die Jungen gelten die Rap-Stars nicht als Vorbilder, dennoch werden sie bewundert (Vgl. ebenda, S.97ff).

Der Musikstil Porno-Rap ist bei den weiblichen Jugendlichen bekannt und die häufigsten genannten Vertreter sind Sido und Bushido. Teilweise wurden auch die Rapper Frauenarzt, King Orgasmus One und Orgie Pörnchen erwähnt. Im Gegensatz zu den Jungen teilten die Mädchen mit, entsprechende Musik aus Spaß auf Partys gehört bzw. auf ihr eigenes Handy gespeichert zu haben. Die Lieder wurden jedoch von den Jungen in der Gruppe eingeführt und bei Partys vorgespielt. Bei allen befragten Mädchen wurden die Texte kritisch gesehen, da die Textinhalte vor allem als frauenfeindlich wahrgenommen werden. Auch die explizierte Darstellung von der Sexualität in den Texten wird von Mädchen abgelehnt. Diese Konkretheit wird teilweise mit Unverständnis und Schamgefühl empfunden, andererseits auch mit Belustigung und Faszination, da gesellschaftliche Tabuthemen angesprochen werden. Des Weiteren wird der aggressive und hasserfüllte Ton abgewiesen. Wie die Jungen glauben die Mädchen, dass die Texte nicht ernst gemeint sind. Die (porno- ablehnenden) Mädchen gehen eher davon aus, dass die Rapper solche Texte aus einer Machtposition schreiben können und damit versuchen zu provozieren. Außerdem vermuten die Mädchen, dass die Rapper über ihre eigenen Erfahrungen mit gewissen Frauen und nicht über die Frauen im Allgemeinen oder persönlich über sie rappen. Die Mädchen sehen dann die Porno-Rap-Texte für Jungen problematisch, wenn sie nicht zwischen Gesagten und Gemeinten unterscheiden können und die Rap-Stars als Vorbilder nehmen. Für sich selber

können die Mädchen diese Textinhalte reflektieren und vom „Gerappten“ und Gemeinten unterscheiden. Wenn jedoch Rapper frauenverachtende und pornographische Texte meinen wie sie rappen, wird dieses Verhalten nicht verstanden und abgelehnt. Für die (porno-tolerierenden) Mädchen werden den Rappern Defizite und Nichterfolge in Sachen Sexualität und Beziehungen vorgeworfen. Aus diesem Grund werden diese Texte nicht ernst genommen und als Racheversuche erklärt. Im Vordergrund von Porno-Rap steht für sie die ästhetische Ebene (Beats) und nicht der Text. Den Textinhalten wird keine tiefere Bedeutung gewidmet. Wie die porno-ablehnenden Mädchen sprechen die porno-tolerierenden Mädchen von der Gefahr, dass vor allem jüngere männliche Jugendliche die Texte nicht reflektieren und die Rap-Stars als Vorbilder sehen und deren Haltung übernehmen. Die (peerbezogenen Porno-Konfrontierten) Mädchen glauben auch, dass die Textinhalte nicht ernst gemeint sind und vermuten den kommerziellen Erfolg als Grund für solches Textschreiben. Die Rap-Stars rappen über Dinge, die die Jugend (besonders die „Gangster Rapper“) hören möchte. Andere Beweggründe der Jugendlichen zum Hören sind neben Gruppenzwang, auch das ästhetisches Gefallen am Beat und das Hören aus Spaß. Wenn Jungen diese sexualisierte und frauenverachtende Haltung übernehmen, werden sie negativ bewertet und abgelehnt. Zusammenfassend äußern die Mädchen verschiedene Distanzierungsstrategien, warum sie die Texte nicht als persönlichen Angriff sehen und wieso die Inhalte nicht ernst genommen werden. Bemerkenswert ist, dass die Mädchen die Rapper eher in Schutz nehmen und die nachahmenden Jugendlichen negativer bewerten (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.187ff).

## **4 Wirkungen von Pornographie**

### **4.1 Allgemeines zur Wirkungsforschung**

Im Bereich der Wirkungsforschung von Pornographie gibt es verschiedene Schwierigkeiten, die man berücksichtigen muss. Das erste Problem sind die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten von Pornographie. So ist es möglich, dass die Darstellung von Filminhalte eine differenzierte Intensität erzeugt als pornographische Texte oder Bilder. Ein entscheidender Aspekt ist auch die Dauer und die Häufigkeit, mit denen der Konsument im Kontakt kommt. Die Variable des Konsumenten ist nicht zu vergessen. Die individuellen Merkmale der Rezipienten entscheiden zudem über die möglichen Folgen. So spielt das

Geschlecht, Alter, Schulbildung, soziales Umwelt, Persönlichkeitsmerkmale wie emotionale Stabilität, Vorerfahrungen mit Pornographie eine wichtige Rolle. Diese Schwierigkeiten sind nur ein Teil der Problematik der Wirkungsforschung (Vgl. Selg 1986, S.41f).

Ein zweiter und ausschlaggebender Punkt ist die Schwierigkeit der Untersuchungen im Aspekt der wissenschaftlichen Ethik. Direkte Untersuchungen mit Kindern bzw. Jugendlichen zur Thematik Pornokonsum sind nicht möglich, da das Anschauen solcher pornographischen Inhalte Schäden hervorrufen können. Außerdem ist die Rezeption solche pornographischen Handlungen nach dem Gesetz in Deutschland verboten. Aus diesem Grund gibt es keine Experimente mit Kinder und Jugendlichen. Anstatt von Experimenten werden vor allem Befragungen durchgeführt. Die Problematik bei dieser Methode ist, dass die Möglichkeit besteht, dass die befragten Personen nicht ihr wirkliches Gedachtes angeben, da es eventuell als beschämend oder gesellschaftsuntauglich gilt. So schwanken internationale Studien zwischen 40 und 70 Prozent, ob Jugendliche Pornographie kennen oder gezielt bzw. regelmäßig konsumieren (Vgl. Gernert 2010, S.74).

In der Wirkungsforschung gibt es zwei verschiedene Arten der Methoden: Die Erforschungen in natürlichen Situationen (Feldstudie) und die in künstlichen Situationen (Experimente). Eine weitere aber wissenschaftlich nicht überzeugende Methode ist die Einzelfallstudie. Bei Fallstudien wird aus eigener individueller Erfahrung beobachtet und interpretiert. Gerade bei dieser Methode sind die Ursache- und Wirkungs- Zusammenhänge (Korrelation) schwer nachzuweisen und zu unterscheiden. Ein Beispiel wäre, dass man schwer erkennt, ob der/die Jugendliche frauenverachtende Rap-Musik hört und dadurch eine frauenfeindliche Haltung besitzt, oder weil er/sie eine frauenfeindliche Haltung einnimmt, er/sie diese Musik hört und mag. Feldstudien bestehen aus der Beobachtung von Probanden in ihrem Alltag (im Feld) oder von Untersuchungen anhand von Interviews, Tests und Fragebögen. Bei Untersuchungen werden mehrere verschiedene Gruppen miteinander verglichen, die sich nur in einem Merkmal unterscheiden, dessen Einfluss überprüft wird. Bei Befragungen ist die Problematik, dass es leicht zu Verfälschungen, Vergessen und Verdrängungen von bestimmten Themen führt. Gründe können unangenehme oder traumatisierende Erinnerungen sein. Objektive Daten versucht man durch detaillierte und standardisierte Messverfahren zu erreichen. Ergebnisse über Ursachen und Folgen können jedoch kaum erfasst werden. Das Experiment ist in der psychologischen Forschung einer der wichtigsten Verfahren und dient zur Überprüfung von gewissen Hypothesen, die aus Thesen abgeleitet sind. Experimente sind Beobachtungen unter kontrollierenden Bedingungen,

bei der die Reaktionen der Versuchspersonen ermittelt werden. Der große Kritikpunkt an diesem Verfahren sind die künstlichen Bedingungen, die eine natürliche Umwelt nicht darstellen können und somit die komplexe Realität nicht wiedergeben. Labor- und Feldforschungen schließen sich nicht voneinander aus, werden benötigt und ergänzen sich bei wichtigen Fragen. Abschließend muss man feststellen, dass eine ideale und fehlerlose Untersuchung nie in der Psychologie geben wird (Vgl. Selg 1986, S.43ff).

## 4.2 Wirkungen von Pornographie auf Erwachsene

Auf Grund der ethischen und moralischen Problematik der Untersuchung von Kindern und Jugendlichen beziehen sich die Ergebnisse der Wirkungsforschungen vorrangig auf Erwachsene (größtenteils männliche Rezipienten). Insbesondere in den USA wird aufgrund des öffentlichen Druckes seit den 70er Jahren diese Thematik untersucht. In Deutschland hingegen gibt es nur eine Langzeitstudie von Ertel aus dem Jahr 1990. Aus der Medienwirkungsforschung lassen sich sieben Wirkungshypothesen feststellen.

1. Die *Habitualisierungsthese* beschreibt den möglichen Gewöhnungseffekt an Medien, der sich bei einem andauernden Konsum einstellen kann. Die Folge daraus wäre, dass der Konsument einen erhöhten Stimulus benötigt, um gleiche Reaktionen zu erfahren. Am Beispiel Pornographie müsste der Stimulus nun explizierter, gewalttätiger oder härter sein, um anfängliche Erregungszustände herstellen zu können.
2. Nach der *sozial- kognitiven Lerntheorie* (nach Albert Bandura) versteht man, dass die sexuellen Praktiken und Verhaltensweisen aus Filmen nachgeahmt werden. Erfährt der Konsument positive Gefühle (sexuelle Lust), erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Gesehene in der Realität umzusetzen.
3. Die *Erregungstransfer- These* sagt aus, dass mögliche nicht abgebaute Emotionen durch die Rezeption von pornographischen Inhalten zu aggressiven Verhalten führen können. Wenn eine Person vor dem Konsum verärgert war, verstärkt sich dieses Gefühl noch mehr.
4. Die *Theorie der Exemplifikation* beschreibt, dass durch das häufige Ansehen von Pornographie eine verfälschte Realitätswahrnehmung bezüglich der Sexualität in der Bevölkerung entstehen kann. Ein Beispiel wäre, dass Gruppensex oder sadomasochistische Handlungen als natürlicher und normaler Geschlechtsverkehr gesehen werden.

5. Die *Theorie des sozialen Vergleichs* verdeutlicht, dass durch die Darbietung die optisch idealisierten Darsteller eine Abwertung des eigenen Körperbildes erstehen kann. Weitere Folgen sind Unzufriedenheit mit der eigenen Sexualität und inneren Leistungsdruck.
6. Nach der *Kultivierungsthese* wird angenommen, dass vermittelte Wertebild in Pornographischen Filme auf die Realität bezogen und übernommen wird. Das klassische Beispiel hier wäre die sexistische Haltung gegenüber Frauen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.14f).

Eine weitere These ist die *Katharsisthese*, welche beschreibt, dass beim Konsum von gewalttätigen oder sexuellen Handlungen das aggressive Verhalten zurückgeht. Diese These ist jedoch empirisch widerlegt worden (Vgl. Kunczik/Zipfel 2010, S.4).

Die Wirkungen lassen sich in vier Ebenen untergliedern:

- Emotionen: Entstehung von angenehmen und unangenehmen Gefühlen bei häufig andauernder Pornographie- Rezeption
- Einstellungen: Wandel der Einstellung hinsichtlich Frauen, Partnerschaften und Sexualität
- Verhalten: Auswirkungen von Pornographie- Rezeption auf das persönliche Verhalten (sexuell aggressives Verhalten, Promiskuität, Nachahmung von sexuellen Praktiken)
- Medienbezogenes Verhalten: veränderter Konsum der Medien

#### **4.2.1 Emotionen**

Pornographie beeinflusst bewiesenermaßen den Gefühlszustand der Konsumenten. Die Intention von Pornographie ist das Auslösen von sexueller Erregung, womit physiologische und psychische Wirkungen erzeugt werden. Langzeitstudien ergaben, dass erstmalige sexuelle Erregungen wie auch negative Gefühle (Ekel und Ablehnung) bei häufiger Pornographie- Rezeption nachlassen. Diesen Habitualisierungseffekt konnte Ertel mit psychophysiologischen Messungen nachweisen. Die emotionale Teilhabe verläuft jedoch nicht linear, sondern findet sich recht schnell und konstant auf ein niedriges Level ein. So erkannte Ertel, dass sich bei Personen, die sehr viele pornographische Filme (Sieben pro Woche) anschauen, eher ein Gewöhnungseffekt feststellen lässt, als bei diejenigen, die weniger rezipierten. Bei sadomasochistischen und gewalttätigen Filmen ist dieser Habitua-



lisierungseffekt nicht aufgetreten. Dort reagierten die Probanden eher mit Ablehnung. Die Annahme einer Porno- Spirale (immer härteres und gewalttätigeres Material zur Selbsterregung) konnte Ertel nicht bestätigen. Personen, die dauerhaft Pornographie konsumieren haben ihre favorisierten Inhalte und schauen diese vorrangig an. Aus dieser Aussage finden eher entgegengesetzte Vorgänge der Habitualisierung statt. Die Quantität der Pornographie- Nutzung nimmt dementsprechend zu und daraufhin kann von einer Konsumspirale gesprochen werden.

Die Theorie des sozialen Vergleichs wird bestätigt, da vor allem Frauen eine Unzufriedenheit im Vergleich zu Pornodarstellerinnen fühlen. Zudem wird die Attraktivität des Partners bei intensivem Pornographie- Konsum niedriger eingestuft (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.16f).

#### **4.2.2 Einstellungen**

Anhand von verschiedenen Studien wurde festgestellt, dass sich die Einstellung gegenüber Frauen bei länger andauernder Pornographie- Rezeption verändert. Intensive Pornographie- Konsumenten besitzen eine negative, sexistische und frauenfeindliche Einstellung dem weiblichen Geschlecht gegenüber. Eine mögliche Weiterführung solches Denken ist die Übernahme von der Misogynie. Als Grund wird vermutet, da die gezeigten Frauen immer sexbereit sind und für jeden Mann ein verfügbares Sexobjekt darstellen, ohne eine emotionale Basis zu ihnen aufbauen zu müssen. Die Häufigkeit der Pornographie- Rezeption ist entscheidend. Ein einmaliger Konsum pornographischer Inhalte besitzt keinen Einfluss auf die vorhandene Einstellung gegenüber dem weiblichen Geschlecht. Die Kultivierungsthese wurde somit nur für intensive Pornographie- Konsumenten festgestellt, jedoch ist nicht zu erkennen, ob solch eine Einstellung gegenüber Frauen Folge oder Grund zum Anschauen von Pornographie ist (Korrelation). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei längerem Pornographie- Konsum Männer und Frauen eine Abschwächung von Vergewaltigungen als schweren Verstoß sehen. Befragungen ergaben zudem, dass intensiver Pornographie- Konsum die Bereitschaft zu Vergewaltigungen bei einer bestimmten Männergruppe vergrößern. Die Vergewaltigungsbereitschaft ist bei Männern mit psychotischen Störungen größer als bei nicht- psychotischen Männern (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.17ff).

Ein weiterer Befund von intensivem Konsum von Pornographie ist die Verfälschung der Realität hinsichtlich der eigenen Sexualität und der Überschätzung der Anzahl von Geschlechtspartner und Sexualakten. Mit andauernder Pornographie- Nutzung werden die

sexuellen Handlungen als wahrscheinlich empfunden und eine Verzerrung der Realität findet statt. Die Theorie der Exemplifikation ist dadurch bestätigt (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.18ff).

Nach Untersuchungen von Selg gab es keine bemerkenswerten Veränderungen zur Einstellung von Pornographie. Es gab Probanden, die bei häufigem Konsum eine liberalere und tolerantere und bei anderen Teilnehmern eine konservativere Beurteilung zur Pornographie vorweisen konnten. Personen mit einer tolerierenden Haltung verfügten über mehr Erfahrung mit Pornographie als Personen mit ablehnender Einstellung. Eine weitere Feststellung war, dass Frauen, die mit weicher Pornographie vertraut waren, eine positivere Einstellungsveränderung vorwiesen, im Gegenteil zu Frauen, die harte pornographische Inhalte sahen (Vgl. Selg 1986, S. 59).

#### **4.2.3 Verhalten**

Ein großer Diskussionsaspekt ist die Auswirkung von Pornographie zur Förderung von sexueller Gewalt bzw. Aggressionen. Diese Thematik ist viel erforscht und bringt dennoch keine klare Antwort hervor. So ist in Deutschland laut der Kriminalstatistik kein Zusammenhang zwischen Pornographie- Konsum und Gewaltkriminalität erkennbar. In Anbetracht von amerikanischen Forschungen wurde eine Verbindung festgestellt, dass Männer mit gewissen Persönlichkeitsmerkmalen und spezifischen Umständen durch Pornographie aggressiver werden. Grimm, Rhein und Müller greifen die Forschung von Allen/D'Alessio/Brezgel (1995) auf, in der die Erregungsthese teilweise bestätigt wurde. Die Probanden verspürten ein negatives Gefühl vor dem Pornographie- Konsum und dieses Empfinden hat sich verstärkt. Es wurde eine generelle Aggression nachgewiesen, jedoch nicht, ob es sich um sexuelle Aggressionen handeln (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 19f).

Nach der Studie von Malamuth/Addison/Koss (2000) besitzt der Pornographie- Konsument die individuellen und kulturellen Persönlichkeitsmerkmale, die die Wirkung beeinflussen. So spielt u.a. die Intelligenz, emotionale Stärke, Erziehung und Kultur eine entscheidende Rolle, wie die Person auf Pornographie reagiert. Es wird angenommen, dass bei Personen mit vorhandenen Aggressionen, frauenfeindlicher Einstellung und niedrigen Intelligenzquotienten negative Auswirkungen entstehen. Wenn diese Merkmale nicht vorhanden sind, besteht auch keine Gefahr für sexuelle Aggressionen (Vgl. ebenda, S. 20).

Ein weiteres Ergebnis von Ertel war, dass es keinen bemerkenswerten Unterschied zur sexuellen Gewalt zum Sexualpartner zwischen intensiven Pornographie- Konsumenten, gelegentlichen Konsumenten und Nichtkonsumenten gab. Im Gegensatz zu Pornofilmen spielen andere Einflussfaktoren eine größere Rolle, wie zum Beispiel der Konsum von Alkohol. Die sozial- kognitive Lerntheorie ist noch wenig untersucht. Ertel konnte keine signifikanten Auswirkungen des Pornographie- Konsum für nachahmende Handlungen feststellen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 21f).

Ob sich die Häufigkeit der Masturbation bzw. des Geschlechtsverkehrs verändert hat, ist nicht nachgewiesen. Probanden gaben sowohl Vermehrung als auch Verringerung des sexuellen Verhaltens an. Der Großteil erwähnte keine Veränderung. Häufiges Sexualverhalten kam eher bei Personen mit Masturbationsneigungen und bei sexuell erfahrenen Personen in festen Beziehungen vor. Die Anzahl von erotischen Träumen, sexuelle Phantasien und Unterhaltungen über Sex sind bei einigen Probanden gestiegen (Vgl. Selg 1986, S.58).

#### **4.2.4 Medienbezogenes Verhalten**

Durch den häufigen Konsum von Pornographie verändert sich das Verhältnis zu den Medien. Ergebnisse zeigen bei intensiver Rezeption, dass ein Habitualisierungseffekt entsteht und es sich bei gewissen Personen zu einer Pornospirale entwickeln kann. Je früher der Erstkontakt zur Pornographie beginnt, umso häufiger und intensiver werden pornographische Inhalte im Laufe der Jahre konsumiert (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.22). Das Internet spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Besonders durch die Weiterentwicklung zum Web 2.0 ist es einfacher und schneller sich Videodateien anzuschauen oder herunterzuladen.

### **4.3 Wirkungen von Pornographie auf Jugendliche**

In der Studie von Grimm, Rhein, Müller wurden insgesamt 35 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren zu ihren Erfahrungen, Nutzen, Einstellungen von ihrem Pornographie- Konsum und deren Wirkungen befragt. Die Antworten sind subjektiv von den Jugendlichen und es besteht die Gefahr der Auslassung von wirklich Gefühlten und Erlebten. Jugendliche neigen dazu, bei sich keine Wirkungen der Pornographie wahrzunehmen, sondern beziehen eine Third- Person- Wahrnehmung. Das bedeutet, dass sie selbst nicht betroffen sind, aber andere Personen eher. In diesem Kapitel wird bei den männlichen Jugendlichen vom ungewollten und gezielten Pornographie- Konsum berichtet und bei den weiblichen Jugendlichen von den verschiedenen Einstellungsgruppen zur Pornographie- Wirkung. Bei

gewolltem Konsum finden die Jugendlichen es einfacher Wirkungen zu nennen, als beim ungewollten Kontakt (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.82)

#### ***4.3.1 Männliche Jugendliche im ungewollten Kontakt mit Pornographie***

Von nahezu der Gesamtheit der Jungen ist die erste Reaktion auf ungewollten Pornographie- Kontakt, das Entfernen des entsprechenden Inhaltes. Der Grund für das Wegklicken ist die Angst vor Viren oder Kosten. Eine weitere Ursache zum Schließen solcher Inhalte ist, dass man bestimmte pornographische Inhalte nicht sehen möchte. Gerade „unnormale“ Pornographie wie Ekel- und Gewalt pornos werden von den Jungen abgelehnt. Einige befragte Jugendliche kannten solche Pornovideos, welche traumatische Wirkungen mit ihnen erzeugten. Ungewollten Kontakt mit Pornographie findet man teilweise auf Handys. Hier haben die Jungen Erfahrungen von pornographischen Videos gesammelt. Vor allem Extrembeispiele wie der Sexualakt einer Frau mit einem Pferd oder das Video „2 Girls 1 Cup“ (bekanntes Beispiel für Fäkalpornographie) kennen viele männliche Jugendliche. Erste Reaktionen auf solche Videos sind Ekel und Abwehr. Ein Habitualisierungseffekt gibt es bei solch genannten Videos nicht. Im Gegenteil versuchen die Jungen derartige Clips zu vermeiden. Bei Jungen, die solche Videos nicht kennen, spielt die Neugier eine Rolle und es reizt ihnen sich derartige pornographische Inhalte anzusehen. Wurde dieser Reiz erfüllt und das Video gesehen, wenden sie sich auch davon schnell wieder ab (Vgl. ebenda, S.82ff).

#### ***4.3.2 Männliche Jugendliche im gewollten Kontakt mit Pornographie***

Wie in 4.3 schon geschrieben, benennen die Jungen keine Nachwirkungen für sich selber, aber sehen die Gefahr für andere Personen. Bei einzelnen befragten Jungen wurden auch selbsterlebte negative Auswirkungen erwähnt. Die männlichen Jugendlichen sehen die negativen Nachwirkungen eher bei jüngeren Konsumenten, da ihnen die sexuelle Phantasie eingeengt wird und zu Verstörungen und Alpträume führen kann. Der Großteil sah für sich selber aber keinen Nachteil in jüngeren Jahren Pornographie zu konsumieren. Diese Aussagen sind typische Beispiele für eine Third- Person- Wahrnehmung. Die Mehrheit der befragten Jungen denken, dass häufiger Pornographie- Konsum keine Veränderung auf ihr eigenes Verhalten verursacht. Allerdings werden auch positive Effekte der Pornographie- Rezeption erwähnt, wie zum Beispiel das Gewinnen von sexueller Erfahrung und Offenheit. Es gab auch Aussagen von negativen Auswirkungen vom Konsum. So sei es möglich, dass bei Personen ein so genanntes Suchtverhalten entstehen könnte. Ebenso wurde die frauenverachtende Darstellung der Pornographie kritisiert. So denken die Jungen, dass es

bei häufigem Konsum zu einer negativen Haltung gegenüber Frauen kommt. Dieses negative Frauenbild wird besonders bei Jugendlichen aus sozial schwachem Milieu vermutet (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.84ff).

Auf das Nachfragen, ob Pornographie- Konsum zu Leistungs- und Perfektionsdruck der persönlichen Sexualität führt, wird wieder die Third- Person- Wahrnehmung eingenommen. Die befragten Jungen verspürten bei sich keinen Druck, können sich diesen Aspekt besonders bei Frauen vorstellen. Bei weiterer Befragung glaubten die Jungen auch, dass sich Jungen bzw. Männer durch die Darstellung von sehr großen Penissen oder stundenlangen Geschlechtsverkehr unter Druck setzen. Bei sich selber entstand dieser Effekt nicht, da sie die mediale Pornographie als realitätsverzerrt sehen und nicht die Wirklichkeit widerspiegelt (Vgl. ebenda, S.87ff).

#### **4.3.3 *Porno- ablehnende Mädchen***

Die durchgängige Reaktion auf Pornographie bei den Porno- ablehnenden Mädchen entsprach dem Ekel. Die Mädchen lehnten die gezeigten Inhalte ab und erwiderten mit emotionsstarken Widerständen. Diese Reaktionen von Ekel und Abstoßung zeigten sich nicht nur gegen die Darstellung von Pornographie, sondern hielten die Beweggründe zur Teilnahme als moralisch nicht vertretbar. Bei den Mädchen herrschte ein Unverständnis, dass Personen freiwillig solche Darstellungen selber veröffentlichen. Persönlich beurteilten die Mädchen solche Selbstdarstellungen als billig, peinlich, abartig und moralisch fragwürdig. Gründe für das Einstellen von pornographischen Fotos und Videos sehen die Mädchen als Aufmerksamkeitssuche, Selbstbestätigung und Narzissmus. Bei negativer Bewertung und Kommentierung verspürten die Mädchen kein Mitleid und begründeten ihr Verhalten mit der Selbstverschuldung der Mädchen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.161ff).

Zu erwähnen ist, dass eine tolerantere Haltung gegenüber pornographische Inhalte bei pornographischen Seiten zu sehen ist, als bei Internetseiten wie soziale Netzwerke (z.B. SchülerVZ oder YouTube). Ungewollter Kontakt mit Pornographie wird stark negativ erfasst. Der Bereich des Schutzes von Kinder und Jugendlichen spielt für die Mädchen eine wichtige Rolle (Vgl. ebenda, S.162).

Eine starke Ablehnung und Abstoßung empfinden die weiblichen Jugendlichen bei gewissen Darstellungen wie Gewalt- und Vergewaltigungsszenen, Kinderpornographie, Sodomie und Gang Bang. Ein Grund dafür sind die extremen Macht- und Gewaltverhältnisse.

Im Gegensatz zu den Jungen reflektierten die Mädchen ihre Einstellung zur Pornographie. Die (Porno- ablehnenden) Mädchen wissen, dass andere Personengruppen eine offenere und tolerantere Haltung zu pornographischen Inhalten besitzen. Sie akzeptieren, dass diese Personen sie dafür negativ bewerten könnten (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.162ff).

#### **4.3.4 *Porno- tolerierende Mädchen***

Die Porno- tolerierende Mädchen besitzen eine offene, abgeklärte und liberale Einstellung der Pornographie gegenüber. Einen emotionalen Effekt hat der Porno- Konsum für sie alleine nicht. Wenn jedoch eine weitere Person wie z.B. ein Elternteil anwesend ist, können Schamgefühle oder ähnliches entstehen. Deutliche Gefühlsreaktionen wie Ekel und Schock bringen besonders Sodomie- Filme hervor. Die Porno- tolerierende Mädchen sahen sich entsprechende Videos an, was als Neugierde oder Schaulust bzw. Angstlust bezeichnet werden kann. Insgesamt erwähnten die Mädchen bei „normaler“ Pornographie (Softcore) keine gefühlten Reaktionen, was der liberalen und teilweise emotionalen distanzierten Haltung entspricht. Ob dieses der wahre Fall ist, ist nicht zu belegen, da es sich nur um die subjektive Wahrnehmung der Mädchen handelt (Vgl. ebenda, S.165ff).

#### **4.3.5 *Peerbezogene Porno- Konfrontierte Mädchen***

Diese Gruppe der Mädchen verdeutlichen die differenzierten Auswirkungen von bestimmten pornographischen Inhalten. Wie die zwei anderen Mädchengruppen geben auch sie Ekel und Abstoßung gegenüber Pornographie mit Gewalt und Hardcore- Pornographie an. Andere Pornographie kann eine belustigende und ablehnende Wirkung erzeugen, wenn z.B. extrem unterschiedliche Paare (z.B. ein dicker Mann und eine dünne Frau) Sex haben (Vgl. ebenda, S.167f).

#### **4.3.6 *Zusammenfassung Mädchen***

Eine kritische Haltung gegenüber Pornographie ist bei allen Mädchengruppen zu erkennen. Besonders bei sexuellen Darstellungen in Verbindung mit Gewalt und Vergewaltigungen und Sodomie wird mit Ekel reagiert. Die Gruppe der Porno- ablehnende Mädchen erwidern bei aller möglichen pornographischen Darstellung mit Abstoßung. Des Weiteren wird eine negative Haltung gegenüber den Beteiligten und den Konsumenten vertreten. In keinem Interview wurde die Wirkung der sexuellen Erregung genannt. Dieses Motiv der Erregung wird den männlichen Rezipienten zugeschrieben. Insgesamt ist eine ablehnende, emotionale und reflektierte Distanzierung zum Bereich Pornographie zu erkennen. Die Gruppe der Porno- tolerierende Mädchen besaßen einzig ein liberales Verständnis zu pornographischen Inhalten.

Die Mädchen sind sich sicher, dass persönliche und kulturelle Faktoren die Auswirkungen von Pornographie- Konsum beeinflussen. So nannten die Befragten u.a. den Aspekt der kulturellen Herkunft, den Persönlichkeitsmerkmalen, der Beziehung zur Familie in Hinblick auf Sexualität und Pornographie und den Unterschied zwischen Stadt vs. Land. Ein weiterer Einfluss auf die Wahrnehmung sind die gesellschaftlichen und medialen Entwicklungen. So wurden pornographische Inhalte vor Jahrzehnten nicht akzeptiert und die Möglichkeit des Web 2.0 veränderte die Nutzung der Pornographie entscheidend. Der dritte Punkt ist, dass die Jungen differenzierter auf Pornografie reagieren als die Mädchen. So empfinden Jungen Pornographie als erregend und reagieren nur in extremen Fällen mit Ekel. Alle Mädchengruppen waren sich einig, dass Pornographie für jüngere Kinder nicht förderlich ist, da ihnen fehlende Reife und Wissen vorgeworfen wird. Einen frühen Kontakt mit pornographischen Inhalten könnten negative Auswirkungen mit sich bringen. Es wird zudem vermutet, dass diese Darstellungen eine Faszination herstellen könnte, da das Thema Sexualität und Pornographie selten mit den Eltern besprochen wird. Die Mädchen mutmaßen einen sogenannten Leistungsdruck für Jungen, wie z.B. das Befrieden einer Frau zum Orgasmus. Die Gruppe der Porno- tolerierenden Mädchen glauben das Pornographie- Konsum bei (vor allem sexuell unerfahrenen) Jungen zu Druck, Furcht und Unbehagen der persönlichen Sexualität führen kann. Dieses Verhalten ist jedoch auch bei Mädchen möglich (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.168ff).

## **5 Pädagogische Maßnahmen**

In meiner Arbeit ist deutlich geworden, wie verbreitet Pornographie überhaupt ist und es fast unmöglich erscheint, pornographische Inhalte aus dem Weg zu gehen. Gerade Jugendliche kommen größtenteils unfreiwillig mit Pornographie im Internet im Kontakt. Die Fragen, die sich Eltern und Erwachsenen stellen müssen sind: Wie soll ich vorgehen? Wie kann ich mein Kind schützen? Was sind die pädagogischen Maßnahmen? Um diese Fragen dreht sich das folgende Kapitel.

Ein wichtiger Punkt ist, dass Aufklärung und Sexualität selbst ein fortlaufender Prozess darstellt, der schon in der frühen Kindheit beginnt. In der Pubertät erreicht die Sexualität ihren Höhepunkt. Das bedeutet, dass auch kleine Kinder eine Sexualität verspüren. Sie fassen sich an den Genitalien an und empfinden positive Gefühle. Dass sich Kinder nicht

in der Öffentlichkeit am Penis oder an der Scheide anfassen dürfen, ist in unserer Gesellschaft selbstverständlich und man muss ihnen erklären, warum dies der Fall ist. Die Selbsterforschung des eigenen Körpers ist erlaubt und darf nicht verboten werden. Die sexuelle Aufklärung ist ein wesentlicher Teil der Erziehung. Wenn sich ein Kind für die Sexualität interessiert, sollte der Erwachsene ihm auch die Fragen dazu beantworten. Für die Aufklärung gibt es zahlreiche Bücher für Kinder (z.B. Das Aufklärungsbuch vom Ravensburger Verlag) und Internetseiten für Jugendliche (z.B. [www.sextra.de](http://www.sextra.de)). Erwachsene sollen eine offene Haltung einnehmen und den Kindern das Gefühl geben über alles reden zu dürfen. Wenn das Kind mit gewissen Porno- Vokabeln wie „Gang Bang“ oder „Blowjob“ im Kontakt kommt oder diese benutzt, soll der Erwachsene ruhig reagieren und nachfragen, woher er/sie es gehört hat. Eltern müssen bei der (sexuellen) Erziehung eindeutige Grenzen setzen und Vorschriften erklären. Wenn etwas verboten wird (z.B. die Benutzung des Wortes Schlampe), muss auch verdeutlicht werden, warum dieses Verbot zustande gekommen ist. Auch hierbei wirkt eine ruhige Diskussion förderlich. Um das Thema Aufklärung nicht als zu peinlich anzusprechen, ist es hilfreich Aufklärung in den Alltag einzubauen. So können Eltern bei bestimmten Filmszenen (Liebesszenen) selbst erzählen, was Sie davon denken und dabei die Kinder dasselbe fragen. Sex kann etwas Wunderschönes mit dem Partner sein, dennoch sollte man auch auf die Gefahren (Geschlechtskrankheiten/Schwangerschaften – Verhütung) hinweisen. Solch ein Gespräch ist deutlich lockerer und nicht so peinlich wie ein offizielles Vier- Augen- Gespräch am Esstisch (Vgl. Gernert 2010, S.275ff).

Ein weiteres Ziel für die Kinder ist das Erlernen des kritischen und reflektierten Umgangs mit Pornographie. Jüngere Pornographie- Konsumenten haben Schwierigkeiten zwischen pornographischen Darstellungen und den Wahrheitsgehalt zu unterscheiden. Sexuell unerfahrene Jugendliche oder Kinder können den Realitätsfaktor in Pornographie schwer einschätzen, was folgenschwere Nachwirkungen mit sich bringen kann. Nachwirkungen wie sexuellen Leistungsdruck, Unwohlfühlen des eigenen Körpers und Realitätsverzerrung zur Sexualität sind typische Beispiele. Zum reflektierten Umgang mit Pornographie gehört auch die Auseinandersetzung des Geschlechterrollenmodells „ Schlampe vs. cooler Typ“. Eine kritische Reflexion zur Pornographie in Sachen Frauenfeindlichkeit, Gewalt und Machtverhältnisse ist zudem ein wichtiger Aspekt zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Wertesysteme und Normen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 268f).



Die Schule bietet zudem eine Möglichkeit der sexuellen Aufklärung und Bildung. So fordern Experten, dass sich die Schule noch mehr mit der Thematik Sexualität bzw. Pornographie auseinandersetzen soll. Die Lehrer haben die Chance den Kindern grundlegendes Wissen und bestimmte Wertesysteme zur Sexualität und Pornographie zu verschaffen. Nach Haardt- Becker ist es wichtig, dass schulexterne Lehrkräfte zu diesen Themen referieren. Es fällt den Schülern zudem einfacher über Sexualität und Pornographie mit einer jüngeren Lehrkraft zu reden, als mit einem älteren Schullehrer, den sie täglich sehen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 252f).

Der Aspekt der Internetnutzung ist in der Zeit des Web 2.0 immer wichtiger und muss bei der sexuellen Aufklärung mehr beachtet werden denn je. Bevor die eigenen Kinder den Computer benutzen dürfen, müssen Eltern Sicherheitsprogramme installieren um eventuelle pornographische Inhalte zu vermeiden. Firewalls, Viren- oder Blockprogramme sind typische Hilfsmöglichkeiten. Diese Einstellungen können pornographische Inhalte blockieren und entsprechende Seiten werden nicht aufgerufen. Dennoch dürfen diese Sicherheitseinrichtungen die elterliche Aufsicht nicht ersetzen. Gerade viele Jugendliche wissen, wie man solche Einstellungen umgehen kann oder finden zufällig pornographische Inhalte. Das bedeutet aber nicht, dass die Kinder nie alleine den Computer benutzen dürfen. Wenn sich Eltern sicher fühlen, können die Kinder einen eigenen Computer (mit Internetanschluss) bekommen. Am besten ist es dennoch, wenn sich der internetfähige Computer in der Nähe der Eltern befindet (z.B. im Wohnzimmer). Eltern sind verpflichtet ihre Kinder vor pornographischen Inhalten (Spammails oder Werbungen, die zu pornographischen Seiten führen) zu warnen. Um solche Gefahren aus dem Weg zu gehen, müssen Eltern ihre Kinder davon erzählen und ihnen mitteilen, dass sie eventuelle verstörende Wirkungen verursachen und wie sie dagegen vorgehen können. Mails von unbekanntem Sendern sollen gelöscht werden und Werbungen auf Internetseiten sollen besser nicht angeklickt werden. Wenn sich das Kind in einem sozialen Netzwerk anmelden möchte, müssen Erwachsene auch aufpassen. So ist laut Regelungen das Einstiegsalter bei SchülerVZ 12 Jahre und bei Facebook 13 Jahre. Informationsangaben wie Adresse oder Telefonnummer sollten nie im Profil angegeben werden. Eltern stehen in der Pflicht mit ihren Kindern auf die Gefahren von sozialen Netzwerken einzugehen. Cybermobbing ist zudem ein aktuelles Problem bei entsprechenden Community-Seiten. Dazu ist das Risiko hoch, dass man kaum die echte Person hinter der virtuellen Person kennt. Vor allem Mädchen müssen vorsichtig sein, da Jungen oder des Öfteren ältere Männer sie anschreiben oder belästigen. So wollen die Männer Fotos von den Mädchen sehen oder sich mit ihnen treffen. Diese Gefahr muss besonders den

Mädchen und die Jungen erklärt werden. Es gibt aber auch sichere Chatseiten, wie z.B. [www.chatten-ohne-risiko.de](http://www.chatten-ohne-risiko.de). Eltern sollten auch mit den Kinder über Fotoveröffentlichungen sprechen. Nicht jedes Foto von einer Party oder von sich selbst sollte auf soziale Netzwerke hochgeladen werden. Über mögliche Konsequenzen solcher Fotos muss geredet werden. Wenn sich das eigene Kind mit Freunden vergleicht und meint, dass seine/ihre Eltern andere Sachen erlauben, wie das Anmelden bei soziale Netzwerke mit 10 Jahre oder das Veröffentlichen von bestimmten Fotos, sollten Eltern nicht schlecht über Eltern der Freunde sprechen, sondern sich mit ihnen in Verbindung setzen und über die Gefahren sprechen (Vgl. Gernert 2010, S. 278ff).

Wie Gernert sieht auch Beier die Weiterentwicklung von technologischen Schutzeinrichtungen als wichtige Maßnahme zum richtigen Umgang mit Pornographie. Pornographische Inhalte verursachen gewisse Nachwirkungen und deswegen sollte die Nutzung für Kinder und Jugendlichen nicht möglich sein. Um diese Technologie weiterzuentwickeln, muss eine entsprechende Finanzierung erfolgen. Das Problem dabei sieht Beier, dass die Regierung die Notwendigkeit nicht erkennt, sondern eher eine Freiheitseinschränkung wahrnimmt. Da die Nutzung von Pornographie technologisch nicht vermeidbar ist, sollten Eltern mit ihren Kindern darüber diskutieren können. Grimm, Rhein und Müller erstellten eine Expertenrunde von Sexualwissenschaftler, Pädagogen, Soziologen, Psychotherapeuten etc., die ihre fachmännische Meinung über die Thematik Jugendliche und Pornographie Preis gaben. Diese Expertenrunde kam zu ähnlichen Maßnahmen wie Gernert. So ist die offene und entspannte Diskussion ein wesentlicher pädagogischer Schritt zum richtigen Umgang mit Pornographie. Eltern sollen gesprächsbereit sein und eine klare Stellung zur Thematik beziehen und ihr eigenes Wertesystem vermitteln. Der Kontakt mit Pornographie soll begleitet und erklärt werden. Eltern sollen eine authentische Schutzfunktion einnehmen und ein reflektiertes Verhalten der Kinder erzeugen (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S. 248ff).

Wie im Punkt 2.1 zur Thematik Sexting geschrieben, muss hier Vorsicht geboten sein. Die Gefahr selbst Opfer von Film- bzw. Bildveröffentlichungen im Internet zu werden, wird von Jugendlichen größtenteils unterschätzt. Jugendliche denken selber, dass ihnen so etwas nie passieren würde, sondern eher anderen Personen. Dennoch sollten Erwachsene die Jugendlichen für eventuelle Gefahren sensibilisieren. Das Filmen von sexuellen Handlungen sollte nicht erfolgen. Da jedoch teilweise ohne das Einverständnis der Person gefilmt bzw. fotografiert wird, kann das Risiko nicht komplett verringert werden. Eine entsprechende

Maßnahme wäre das Erlernen der technischen Fähigkeiten, wie das Melden oder Löschen entsprechender Fotos in sozialen Netzwerken. Was viele Jugendlichen nicht wissen ist, dass das Einstellen von intimen Fotos oder Videos ohne die Zustimmung der gezeigten Person strafrechtliche Folgen haben kann. Das Erwähnen solcher gesetzlichen Richtlinien setzt klare Grenzen für mögliche Täter und dient auch für mögliche Opfer als Sicherheitsmaßnahme (Vgl. Grimm, Rhein, Müller 2011, S.269f).

## **6 Fazit**

In dieser Arbeit lässt sich als Erstes feststellen, dass sich der Begriff Pornographie an den Werte- und Normengefüge der Gesellschaft begründet und sich somit ständig weiterentwickelt. Pornographie war vor 50 Jahren noch verpönt und gesellschaftlich nicht anerkannt. Durch die Einführung der Privatsender in den deutschen TV- Haushalt und die Erfindung des Internets (insbesondere die Weiterentwicklung zum Web 2.0) ist die Pornographie allgegenwärtig und wuchs zum Bestandteil der Medien auf. In 98 Prozent der Haushalte in denen 12- bis 19 Jährige leben, befinden sich ein Fernseher, sowie einen Internetanschluss. Pornographie im Internet erlebt eine große Beliebtheit bei den Jugendlichen. Nachdem ich die JIM- Studie 2012 mit dieser Erkenntnis verglichen habe, bin ich auf die Gefahren von Pornographie- Konsum eingegangen. Nach dem deutschen Gesetz sind die Herstellung, der Besitz und die Verbreitung harter Pornographie für Personen unter 18 Jahren verboten. Diese gesetzliche Regelung hindert die Jugendlichen trotzdem nicht pornographische Inhalte zu rezipieren. Gründe für die Pornographie- Nutzung sind neben dem gestiegenen Internetkonsum der Jugendlichen, die Weiterentwicklung zum Web 2.0, sowie dem offensiven Marketing von Pornoanbieter. Motive zur Rezeption sind geschlechterspezifisch und für männliche Jugendliche einfacher zu definieren. Das typische männliche Hauptmotiv ist die Selbsterregung zur Masturbation. Weibliche Jugendliche gaben diesen Grund nicht an. Ein weiteres Motiv ist das Erlernen der weiblichen Anatomie und Sexualität, sowie das Lernen zum Nachahmen von gesehenen Sexpraktiken. Die Jungen gaben dazu an, dass die soziale Integration ein Motiv darstellen kann. Die Jugendlichen möchten nicht von der Gruppe ausgeschlossen sein, sondern mitreden und männlich wirken. Das vierthäufigste genannte Motiv ist die Rezeption zur Unterhaltung. Männliche Jugendliche konsumieren pornographische Inhalte zur Vertreibung von Langeweile und zur Belustigung. Dieses Motiv zeigt, wie normal der Pornographie- Konsum für Jungen scheint und regt zur Besorgnis

auf. Weibliche Jugendliche sehen die Nutzung von Pornographie eher als typisch männlich und beziehen sich aus diesem Grund auf die möglichen Motive für Jungen bei der Pornographie- Rezeption. So denken die Mädchen, dass die Jungen aufgrund von fehlender sexueller Erfahrung pornographische Inhalte konsumieren und daran lernen. Als Motiv wurde sehr häufig die Selbstbefriedigung und die soziale Integration erwähnt. Gründe zum Pornographie- Konsum von Mädchen gelten hingegen eher zur Anregung von sexuellen Praktiken, der Neugier geschuldet oder zur Unterhaltung und dem Spaß heraus.

Die Frage, die ich mir in dieser Arbeit gestellt habe war: Was sind Auswirkungen von Pornographie- Konsum bei Jugendlichen? Diese Frage ist jedoch nicht so leicht zu beantworten, da Untersuchungen bei Jugendlichen ethisch unmoralisch und nach dem deutschen Gesetz verboten sind. Aus diesem Grund heraus, gibt es vorwiegend Wirkungsforschungen bei Erwachsenen zur Pornographie- Rezeption. Entsprechende Hypothesen können aber auch bei Jugendlichen vermutet werden.

1. Habitualisierungsthese: Durch den andauernden Pornographie- Konsum findet ein Gewöhnungseffekt statt. Gleiche Reaktion können nur mit erhöhtem Stimulus erzeugt werden.
2. Sozial- kognitive Lerntheorie: Sexuelle Praktiken und Verhaltensweisen aus den Filmen werden nachgeahmt oder übernommen.
3. Erregungstransfer- These: Verstärkung von negativen Emotionen bis hin zum sexuellen aggressiven Verhalten durch Pornographie- Konsum.
4. Theorie der Exemplifikation: Realitätsverzerrung der Sexualität durch vermehrte Pornographie- Rezeption.
5. Theorie des sozialen Vergleichs: Entstehung von Minderwertigkeitskomplexe und Leistungsdruck durch den Vergleich mit den dargestellten Personen.
6. Kultivierungsthese: Übernahme des gezeigten Wertebildes in den Pornographie- Filmen (Beispiel: sexistische Einstellung gegenüber Frauen).

Insgesamt kann Ich entsprechende Wirkungshypothesen in vier Gruppen einteilen: Emotionen, Einstellungen, Verhalten und medienbezogenes Verhalten. Es kann bei vermehrten Pornographie- Konsum zur Entstehung von angenehmen (sexueller Erregung) oder unangenehmen (Ekel) Gefühlen führen. Bei andauernder Pornographie- Rezeption können sich

die Einstellungen hinsichtlich Frauen, Partnerschaften und Sexualität negativ verändern. Typische Beispiele sind frauenverachtende Verhaltensweisen, Abwertungen von Partnerschaften und ein verzerrtes Realitätsbild von der Sexualität. Das Verhalten kann sich ebenso bei häufigem Anschauen von Pornographie umformen. Der Wandel der Sexualität hin zur Promiskuität, Nachahmung von gesehenen sexuellen Praktiken und Entwicklung von sexuell aggressiven Verhalten sind klassische Beispiele dafür. Durch die Weiterentwicklung des Internet zum Web 2.0 eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Pornographie-Rezeption der Jugendlichen. Der einfache Zugang zu gesetzlich illegalen Inhalten verändert den medialen Konsum enorm.

Diese Aufzählung von Auswirkungen zum Pornographie- Konsum zählt jedoch nicht für jeden Zuschauer. Entscheidend ist die häufige Rezeption von pornographischen Inhalten. Einmaliges Anschauen verändert weder die Einstellung noch das Verhalten des Konsumenten. Der ausschlaggebende Punkt zur Veränderung ist die Persönlichkeit. In Folge dessen spielt die kulturelle Herkunft, der persönliche Entwicklungsstand, das Geschlecht , das Alter, die Schulbildung, das soziale Umwelt, die emotionale Stabilität und die Vorerfahrungen mit Pornographie eine wichtige Rolle.

Um die dargestellten Wirkungen zu minimieren, gibt es zahlreiche Ratschläge für Eltern und Erwachsene. Nach meiner Recherche verstehe ich unter Aufklärung und Sexualität einen fortlaufenden Prozess mit Beginn der frühen Kindheit, der seinen Höhepunkt in der Pubertät findet. Dieser Grundgedanke der Aufklärung und Sexualität hilft den Kindern zur sicheren sexuellen Entwicklung. Eltern sollen eine offene und kommunikative Beziehung zu ihren Kindern aufbauen. Wenn es Fragen zur Sexualität gibt, sollten diese altersgerecht und ruhig erklärt werden. Bei erschreckenden (Porno-) Vokabeln soll nachgefragt werden, wo das Kind entsprechende Bemerkungen gehört hat. Bei weiteren Fragen können Eltern bestimmte Aufklärungsbücher kaufen oder bei Jugendlichen auch auf Internetseiten hinweisen. Verbote oder Einschränkungen sollen immer begründet und verständlich erzählt werden. Eltern müssen Grenzen hinsichtlich der Moral- und Normenvorstellungen ziehen und mit den Kindern darüber sprechen.

Eine weitere Aufgabe der Eltern für die Kinder ist das Erlernen des reflektierten Umganges mit Pornographie. Viele Kinder und Jugendliche erkennen nicht die verfälschte Realität in gezeigten pornographischen Handlungen. Ein reflektierter Umgang schützt vor Nachwirkungen wie Minderwertigkeitskomplexe oder Leistungsdruck. Eine kritische Auseinander-

setzung mit Pornographie zur Thematik Geschlechterrollenverteilung, Frauenfeindlichkeit und Gewalt- Machtverhältnisse ist zudem ein wichtiger Aspekt der sexuellen Erziehung.

Die Schule bietet eine gute Möglichkeit über Pornographie und Sexualität zu referieren. Eine schulexterne jüngere Lehrkraft hilft den Schülern offen über das Thema zu sprechen und gewünschte Wertesysteme zu vermitteln.

Nahezu die Gesamtheit der Jugendlichen konsumiert Pornographie per Internet. Hier müssen Eltern gewisse Sicherheitsprogramme zur Blockierung von pornographischen Seiten installieren. Firewalls, Viren- oder Blockprogramme dienen als typische Hilfsmöglichkeiten. Entsprechende Einstellungen reichen dennoch nicht für die komplette Gefahrenminimierung. Elterliche Aufsicht sollte bei Kindern und jüngeren Jugendliche weiterhin bestehen. Über mögliche Chatseiten, Anmeldungen bei soziale Netzwerke, oder Spam- Mails sollten Eltern mit Kinder sprechen. Besonders auf die Gefahren von Cybermobbing, Sexting oder pornographischen Mitteilungen auf Chatseiten sollte Rücksicht genommen und auf Risiken hingewiesen werden.

Im Rahmen dieser Arbeit wird deutlich, wie kompakt und allgegenwärtig das Thema Pornographie für Jugendliche erscheint. Der Konsum von pornographischen Inhalten durch das Medium Internet spielt eine entscheidende Rolle für die eigene Sexualität und bringt große Gefahren hervor. Wie sehr Pornographie im Internet sich auf die Entwicklung von Jugendlichen auswirkt, ist leider nicht erforscht. Es gibt Wirkungshypothesen für Erwachsene, die wahrscheinlich für Jugendliche auch gelten. Bis auf Befragungen von Jugendlichen gab es keine empirischen Untersuchungen zu dieser Thematik. Was aber zweifellos festzustellen ist, dass es Auswirkungen von Pornographie- Konsum auf Jugendliche gibt. Diese Gefahren müssen von Eltern, Erwachsene und Pädagogen minimiert werden. Die von mir dargestellten pädagogischen Maßnahmen dienen hierbei als Hilfe. Ich sehe den Auftrag der sozialen Arbeit unter anderem in der Erzeugung von Aufmerksamkeit entsprechender Gefahren von Pornographie- Konsum. Hier muss über Gefahren und Chancen aufgeklärt werden. Die Internetnutzung der Jugendlichen steigt seit Jahren und der richtige Umgang soll meiner Meinung nach mehr von der Sozialen Arbeit unterstützt und gefördert werden. Die Soziale Arbeit muss sich als kommunikatives Bindeglied zwischen Forschung- thematischen Inhalten und Familien verstehen. Das Thema Sexualität und Pornographie spielt seit Jahrtausenden eine Rolle in der Geschichte der Menschheit. Man darf nicht vergessen, dass Sexualität vom Gefühl der Liebe und Suche nach einer Partnerschaft gegründet wird. Dieser Gedanke soll stets im Bewusstsein behaltet werden.

## **Glossar**

**Blowjob:** Fellatio: Praktik sexueller Befriedigung, bei der der Penis des Geschlechtspartners in den Mund genommen und mit Lippen, Zähnen und Zunge gereizt wird (URL1: Duden, 2013).

**bzw.:** beziehungsweise

**Filesharing:** Filesharing bedeutet Dateiaustausch. Gemeint ist damit die Weitergabe von Dateien zwischen mehreren Nutzern im Internet und zwar in Peer-to-Peer-Netzen. Beim Filesharing arbeiten die am Peer-to-Peer-Netzwerk angeschlossenen Personal Computer als Filesharing-Clients. Die Clientfunktion kann über frei zugängliche Programme realisiert werden. Jeder Filesharing-Client stellt Dateien zum Download frei zur Verfügung und kann andererseits auch Dateien von anderen Clients herunterladen (URL2: Das große Online-Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**Firewall:** Unter einer Firewall (FW) versteht man eine Netzwerkkomponente, über die ein privates Netzwerk, ein Unternehmensnetz oder ein einzelner Computer an ein öffentliches Netzwerk gekoppelt wird: also ein gesichertes Netzwerk an ein ungesichertes. Der Begriff Firewall wird primär allerdings in Verbindung mit dem Internet verwendet, wobei die Übertragungsschnittstellen hin zum öffentlichen Netzwerk alle bekannten Dienste umfassen können: ISDN, DSL-Techniken, Modem und andere (URL3: Das große Online-Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**Jh.:** Jahrhundert

**Gang Bang:** Eine besondere Form des Gruppensex ist der Gangbang (engl.), für den eine extreme Überzahl dominanter bzw. aktiv-penetrierender Teilnehmer und die abwechselnde Penetration weniger submissiver bzw. passiv-rezeptiver Teilnehmer charakteristisch ist (URL4: Wikipedia, 2013).

**Misogynie:** 1.(Medizin, Psychologie) krankhafter Hass von Männern gegenüber Frauen, 2.(bildungssprachlich) Frauen entgegengebrachte Verachtung, Geringschätzung; Frauenfeindlichkeit (URL5: Duden, 2013)

**Nekrophilie:** auf Leichen gerichteter Sexualtrieb (URL6: Duden, 2013)

**Server:** Server sind leistungsstarke, zentrale Netzwerkrechner, über die funktionale und infrastrukturelle Netzdienste realisiert werden. So übernehmen Server dedizierte Aufgaben, sie unterstützen die Netzwerkadministration, verwalten Dateien, Domänen und Namen, übersetzen protokolltechnische Anweisungen und führen sicherheitsrelevante Funktionen aus (URL7: Das große Online- Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**Snuff- Film:** Die filmische Aufzeichnung eines Mordes, der zur Unterhaltung des Zuschauers begangen wurde (URL8: Wikipedia, 2013).

**Sodomie:** Geschlechtsverkehr mit Tieren (URL9: Duden, 2013).

**Spam- Mail:** Spams, Spam-Mails oder auch Junk-Mails, sind unverlangt zugesendete E-Mails und Kurznachrichtendienste (SMS). Das können auch Newsartikel sein, die an viele Newsgroups verteilt werden. Im normalen Sprachgebrauch sind damit unerwünschte Nachrichten gemeint, an denen man kein Interesse hat und die dem Benutzer unverlangt zugesandt werden. Eine Spam-Mail ist vergleichbar einer nicht angeforderten postalischen Wurfsendung (URL10: Das große Online- Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**u.a.:** unter anderem

**Vgl.:** Vergleich

**Videostreaming:** Ebenso wie Streaming-Audio gehört Streaming-Video zu Streaming-Media. Bei Streaming-Video werden die Videodaten komprimiert, paketierte und als Videostream über IP-Netze übertragen. Empfangsseitig werden die einzelnen Datenpakete zusammengesetzt und auf einem Videoplayer dargestellt. Entscheidend für die übertragene Bildqualität sind das Dateiformat und dessen Kompressionsverfahren sowie das Streaming-Protokoll für die Übertragung des Videostreams (URL11: Das große Online-Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**vs.:** versus

**Web 2.0:** Das World Wide Web (WWW) ist ein Internet-Dienst. Dieser Internet-Dienst zeichnet sich dadurch aus, dass er Informationen auf Webseiten darstellen kann und Suchfunktionen im Internet unterstützt. Konnten in der Anfangsphase des Internet nur statische Webseiten erzeugt und dargestellt werden, so kamen mit der Weiterentwicklung dynamische Webseiten dazu. Und später konnten über das Internet soziale Beziehungen und Freundschaften gepflegt werden. Diese Internet-Services werden mit Web 2.0 bezeichnet.



Web 2.0 zeichnet sich durch wesentlich höhere Datenraten und neue Webservices aus. Parallel zu dieser Entwicklung haben sich interaktive Communitys gebildet, auf deren Kommunikationsplattformen Ideen und Vorstellungen, Fotos, Videos, Daten und Software ausgetauscht werden. (URL12: Das große Online- Lexikon für Informationstechnologie, 2013).

**z.B.:** Zum Beispiel

## Quellenverzeichnis

Altstötter- Gleich, Christine: „Pornographie und neue Medien. Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet“. URL: [http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/alstoetter-gleich\\_profamiliastudie/altstoetter\\_gleich\\_profamilia\\_studie\\_pornografie\\_neue\\_medien.pdf](http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/alstoetter-gleich_profamiliastudie/altstoetter_gleich_profamilia_studie_pornografie_neue_medien.pdf) [Stand 25.05.2013]

Brockhaus Enzyklopädie. 24 Bde. Bd. 17. 19. Aufl. Mannheim 1992.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) – Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung: „Jugendliche Medienwelt. Sexualität und Pornographie“. Band 20. Köln. 1998.

Faulstich, Werner: „Die Kultur der Pornografie. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung“. Lüneburg. 1994.

Gernert, Johannes: „Generation Porno. Jugend, Sex, Internet“. Köln. 2010.

Grimm, Petra/ Rhein, Stefanie/ Müller, Michael: „Porno im Web 2.0. Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen“. Schriftenreihe der NLM. Bd.25. Berlin 2011. 2. Unveränderte Auflage

JIM- Studie 2012: „Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12 - bis 19 - Jähriger in Deutschland“. Stuttgart. 2012

Kunczik, Michael; Zipfel, Astrid: „Medien und Gewalt. Befunde der Forschung 2004-2009. Bericht für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“. Kurzbericht. Berlin.2010

Lewandowski, Sven: „Die Pornographie der Gesellschaft. Beobachtungen eines populärkulturellen Phänomens“. Bielefeld. 2012.

Pfeifer, Samuel: „Die dunkle Seite des Internet“. URL: [http://www.lebenshilfe-net.ch/index.php/D/article/827-Internet-Sexsucht/48467-Die\\_dunkle\\_Seite\\_des\\_Internet/](http://www.lebenshilfe-net.ch/index.php/D/article/827-Internet-Sexsucht/48467-Die_dunkle_Seite_des_Internet/) [Stand 25.05.2013]

Selg, Herbert unter Mitarbeit von Bauer, Mathilde: „Pornographie. Psychologische Beiträge zur Wirkungsforschung“. Bern u.a. 1986.

URL1: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Fellatio> [Stand 10.06.2013]

URL2: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Filesharing-filessharing.html> [Stand 10.06.2013]

URL3: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Firewall-FW-firewall.html> [Stand 10.06.2013]

URL4: [http://de.wikipedia.org/wiki/Gang\\_bang#Gangbang](http://de.wikipedia.org/wiki/Gang_bang#Gangbang) [Stand.10.06.2013]

URL5: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Misogynie> [Stand 10.06.2013]

URL6: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nekrophilie> [Stand 10.06.2013]

URL7: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Server-server.html>[Stand 10.06.2013]

URL8: <http://de.wikipedia.org/wiki/Snuff-Film> [Stand 10.06.2013]

URL9: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sodomie> [Stand 10.06.2013]

URL10: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Spam-Mail-spam-mail.html> [Stand 10.06.2013]

URL11: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Streaming-Video-streaming-video.html>[Stand 10.06.2013]

URL12: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Web-2-0-web-2-0.html>[Stand 10.06.2013]

Vogel, Ines: „Erotik und Pornographie in den Medien“. In: Six, Ulrike/ Gleich, Uli/ Gimm-ler, Roland (Hrsg.): „Kommunikationspsychologie- Medienpsychologie“. Basel. 2007. S. 447-457.

Walther, Klaus: „Begriff der Pornographie“. URL:  
<http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/redaktion/PDF-Anlagen/bpjm-aktuell-begriff-der-pornografie-aus-03-03,property=pdf,bereich=bpjm,sprache=de,rwb=true.pdf> [Stand 25.05.2013]

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

Neubrandenburg, den 12. Juni 2013

Etienne Zygowski